

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorkäbte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Telegraphisch-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 225.

Mittwoch den 25. September 1895.

XIII. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten und Alle, die es werden wollen, ersuchen wir ergebenst, auf die „Thorner Presse“ recht bald abonnieren zu wollen.

Montag, am 30. d. Mts., endet dieses Quartal, und vermögen wir nur dann die „Thorner Presse“ mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt“ ohne Unterbrechung den bisherigen und rechtzeitig den neuen Abonnenten zuzustellen, wenn sie mehrere Tage vor Schluß des Quartals darauf abonniert haben.

Der Abonnementspreis für ein Vierteljahr beträgt 1 Mark 50 Pf. ohne Postbestellgeld oder Bringerlohn.

Bestellungen nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse“ Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Die französische Grenze.

Der Präsident der französischen Republik Faure hat in Mirecourt mit Bezug auf die Vogesen gesagt: „Am Fuße dieser Berge, die unsere Grenze bilden.“ Daraus wird nun in einigen deutschen Blättern eine wichtige Kundgebung gemacht. Es sei dies, so wird erklärt, die erste offizielle Anerkennung des Frankfurter Friedensvertrags auf französischer Seite. Wir vermögen die zitierte Aeußerung durchaus nicht für so wichtig zu halten. Was soll das heißen: offizielle Anerkennung des Frankfurter Vertrags? Der Frankfurter Frieden ist zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossen worden. Die legitimirten Vertreter des französischen Volks haben den Vertrag unterschrieben und zwar freiwillig, unter keinem anderen äußeren Zwange, als dem der Ereignisse stehend. Es ist in Frankreich noch niemand eingefallen, die Legitimation jener Vertreter zu bezweifeln, und ebenso wenig ist es jemand in den Sinn gekommen, etwa zu behaupten, daß die Prussians jene Vertreter unter persönlicher Bedrohung zur Unterschrift gezwungen hätten. Mit der Unterzeichnung des Vertrags seitens der Vertreter Frankreichs war dieser von Frankreich offiziell anerkannt. Der Frankfurter Friedensvertrag hat völkerrechtliche Gültigkeit. Eine Nichtanerkennung desselben seitens des offiziellen Frankreichs würde einfach lächerlich sein. Die Anerkennung schließt aber durchaus nicht aus, daß es Frankreich, wenn es sich hierzu stark genug fühlt, eines schönen Tages beikommen kann, den Frankfurter Frieden in seinem Sinne revidieren und die Grenzen wieder nach Osten vorzuschieben zu wollen. Der Umstand, daß Herr Felix Faure jetzt von den Vogesen als von Frankreichs Grenze spricht, wird die Franzosen gewiß nicht davor zurückhalten.

Politische Tageschau.

Die „Samb. Nachr.“ hatten die Forderung aufgestellt, daß sich die konservative Partei allmählich dem Einflusse der heute in ihr vorherrschenden extremen Elemente entziehe und dadurch die Möglichkeit einer angemessenen Verständigung mit den Mittelparteien wieder herstelle. Gleiche Forderungen anderer mittelparteilicher Blätter sind bereits von der konservativen Presse zurückgewiesen worden. Indem die „Kreuztg.“ die Ausführungen der „Samb. Nachr.“ ebenfalls zurückweist, schreibt sie: „Dieser wiederholte Appell an die Konservativen, die „extremen Elemente“ abzuschütteln, um dann mit den „Mittelparteien“ die Verständigung wiederherzustellen, würde sich aber, wenn man ernsthaft an die Erfüllung seiner Prämisse heranträte, sofort als die Forderung einer Unmöglichkeit herausstellen. Wer gilt denn den Nationalliberalen als „extrem“? Vor allem doch alle entschiedenen Agrarier, alle Mitglieder des Bundes der Landwirthe, alle Dimetalisten! Sind die „Hamburger Nachr.“ wirklich der Ansicht, daß die Konservativen etwa Männer wie die Abgg. Graf Ranitz, Graf Ritzbach, v. Bloch von sich „abgliedern“ sollten? Dann müßten sie das Gleiche auch von den Freikonservativen etwa hinsichtlich der Abgg. Graf Bismarck, v. Kardorff, Dr. Arendt u. a. verlangen. Wo bliebe ferner, wenn es nach dem Herzen der Nationalliberalen ginge, der Abg. Dr. Hahn, der sonst zu den Freunden der „Samb. Nachr.“ zählt? Wir nennen nur ein paar Namen, ohne vielen anderen die Ehre, als „extrem“ im Sinne der Nationalliberalen zu gelten, abzusprechen zu wollen. Da sich die beschriftete Ausmerzung der „Extremen“ aber außer den Agrariern selbstverständlich auf alle antisemitisch gewonnenen Konservativen, auf alle „Orthodoxen“ beziehen würde, was bliebe, so darf man wohl fragen, dann von Konservativen übrig, mit denen sich ein aktionsfähiges Kartell eingehen ließe?“

Ob er Wort hält?

Novelle von M. Friedrichstein.

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

Fräulein Adelheid war bereits im einfachen Hauskleid. Das Morgenlicht zeichnete die Linien ihres Gesichts bei weitem schärfer, und wenn sie mit Sabine sprach, so breitete sich ein hochmüthiger Zug über dasselbe, als wolle sie von vornherein eine Kluft zwischen sich und die arme Erzieherin schieben, welche jedes spätere Vertrauensin auslöscht.

Der Hausherr war nicht zugegen. Aus dem Gespräch der Damen entnahm Sabine, daß er erst im Laufe des Tages von einem kurzen Ausflug erwartet wurde.

Nach dem Frühstück gingen die Damen ins Wohnzimmer, und Fräulein Adelheid, welche ihre Sätze meist mit „Ich“ zu beginnen pflegte, sagte hier zu Sabine:

„Ich wünsche, daß Sie nur in den Morgenstunden Unterricht ertheilen.“

„Sehr gern,“ entgegnete diese.

„Bitte um Ihr Zeugniß!“

Sabine reichte ihr die Bescheinigung ihrer glänzend bestandenen Lehrerinnenprüfung. Während Fräulein Adelheid dieselbe durchsah, schmiegte Lily sich in banger Erwartung an die neugewonnene Freundin, als fürchtete sie, dieselbe durch einen Nachspruch der Lante zu verlieren.

„Das ist in Ordnung!“ war alles, was diese als Lob in hüblem Tone sagte.

Der Lehrplan war bald festgestellt und da nach diesem der jungen Lehrerin noch viel freie Zeit übrig blieb, fragte sie:

„Würde es Ihnen recht sein, Fräulein van der Meer, wenn ich Lily nach dem Unterricht auch spazieren führe?“

„Es war meine Absicht, Ihnen diesen Wunsch auszusprechen, denn Lily ist der Sonne entwachsen.“

Lily klatschte fröhlich in die Hände und rief:

„Ach wie schön! Ach wie schön! Die langweilige Therese mag ich gar nicht mehr leiden!“

„Ich muß sehr bitten, die störenden Fingerübungen zu einer späteren Stunde vorzunehmen. Da ich mich mit einer ersten, dringenden Arbeit beschäftigt, habe ich absolute Ruhe nöthig!“

In jähem Schreck erhob Sabine sich. Erröthend, aber mit

gung mit den Mittelparteien wieder herstelle. Gleiche Forderungen anderer mittelparteilicher Blätter sind bereits von der konservativen Presse zurückgewiesen worden. Indem die „Kreuztg.“ die Ausführungen der „Samb. Nachr.“ ebenfalls zurückweist, schreibt sie: „Dieser wiederholte Appell an die Konservativen, die „extremen Elemente“ abzuschütteln, um dann mit den „Mittelparteien“ die Verständigung wiederherzustellen, würde sich aber, wenn man ernsthaft an die Erfüllung seiner Prämisse heranträte, sofort als die Forderung einer Unmöglichkeit herausstellen. Wer gilt denn den Nationalliberalen als „extrem“? Vor allem doch alle entschiedenen Agrarier, alle Mitglieder des Bundes der Landwirthe, alle Dimetalisten! Sind die „Hamburger Nachr.“ wirklich der Ansicht, daß die Konservativen etwa Männer wie die Abgg. Graf Ranitz, Graf Ritzbach, v. Bloch von sich „abgliedern“ sollten? Dann müßten sie das Gleiche auch von den Freikonservativen etwa hinsichtlich der Abgg. Graf Bismarck, v. Kardorff, Dr. Arendt u. a. verlangen. Wo bliebe ferner, wenn es nach dem Herzen der Nationalliberalen ginge, der Abg. Dr. Hahn, der sonst zu den Freunden der „Samb. Nachr.“ zählt? Wir nennen nur ein paar Namen, ohne vielen anderen die Ehre, als „extrem“ im Sinne der Nationalliberalen zu gelten, abzusprechen zu wollen. Da sich die beschriftete Ausmerzung der „Extremen“ aber außer den Agrariern selbstverständlich auf alle antisemitisch gewonnenen Konservativen, auf alle „Orthodoxen“ beziehen würde, was bliebe, so darf man wohl fragen, dann von Konservativen übrig, mit denen sich ein aktionsfähiges Kartell eingehen ließe?“

Die Korrespondenz des „Bundes der Landwirthe“ wendet sich gegen die Ausbeutung des Falles Hammerstein durch die liberale Presse, wobei sie u. a. schreibt: „Nur nebenbei wollen wir darauf hinweisen, daß es eine Klasse der gegnerischen Publizistik gibt, bei der die „sittliche Entrüstung“ über die Hammerstein'schen Thaten eitel Schaumslägererei ist. Wenn ein Jude betrügt, vertheidigen sie ihn bis auf's Messer; jetzt thun sie, als seien seit Erschaffung der Welt Handlungen wie die des Herrn von Hammerstein nicht vorgekommen. Und nun das Geschrei der „Tugendhaften“ über die Fälle, welche sich auf das letzte Gebot beziehen! Seit wann hat man gehört, daß dort die Heiligkeit der Ehe und die Tugend der Keuschheit respektirt werde? Es ist geradezu ekelhaft, diese so sittenlose Presse sich so pharisaisch aufspielen zu sehen. Dieselbe Presse, welche förmlich davon lebt, daß sie mit faunistischem Böhgen „pflanzte“ Fragen erörtert und allerhand Skandalosa feilbietet, macht jetzt die Sünde so nervös, daß sie ausruft: „Nachbarin, euer Fläschchen!“ Der Fall Hammerstein hat an unserer Haltung nichts geändert. „Wir bleiben die Alten“, dies Wort, welches Herr von Bloch im Feenpalast sprach, gilt auch heute!“

Dem Pariser „Figaro“ wird aus Berlin telegraphirt: „Bei einer Zusammenkunft, die der deutsche Reichskanzler Fürst Hohenlohe mit zu bewilligen die Freundschaft hatte, ermächtigte er mich, den umlaufenden Gerüchten über die Eventualität seines bevorstehenden Rücktritts ein formelles

„Mit dem Musikunterricht für Lily warten wir noch bis zum Frühjahr. Indessen benutzen Sie die Instrumente nach Gefallen. Ich hoffe, daß es uns gelingt, einander zu verstehen!“

Nach dieser Tageseinleitung wandte die unumschränkte Herrscherin des Hauses sich einem andern Teil ihrer Verwaltung zu. Es war ihr höchst angenehm, daß Lily, welche den Wärterinnen nicht mehr gehorchte, von nun an besser überwacht sein würde.

Somit war Sabine von Letztwitz dem Hause des Staatsanwalts von Sassen eingereicht und übernahm in anerzogener und anererbter Pflichttreue eine, wie es ihr schien, leicht zu lösende Aufgabe.

„Lily,“ sagte sie zu dem hübschen Kinde, dessen große, braune Augen sich bemühten, ihr die Gedanken von der Stirn zu lesen, „zeige mir das Musikzimmer. Da wir heute mit dem Unterricht noch nicht beginnen, kannst du dich zu mir setzen, während ich übe.“

Lily sprang voran und stieß eine Thür nach der andern auf; sie durchleuchte zwei völlig gleiche und mir wahrhaft fürstlicher Pracht eingerichtete Zimmer. Durch eine zusammenschiebbare Wand konnten dieselben zu einem einzigen imposanten Raum umgeschaffen werden.

Endlich gelangten sie in den Musiksaal, dessen Einrichtung ernst und gebiegen gehalten war. Ein prachtvoller Beckstein'scher Flügel sowie ein Harmonium riefen das Hauptinteresse hervor. Hochlehne Stühle, niedere, sammtgepolsterte Sitzbänke und die üblichen Notenständer vervollständigten es und die Büsten einiger Tonbildner gaben ihm ein künstlerisches Gepräge.

Sabine fühlte sich unwiderstehlich zu dem schönen Flügel hingezogen; sie öffnete ihn, nahm daran Platz und begann zu präludivieren, während Lily sich ein niederes Schmelchen holte und sich laufend an die neugewonnene Freundin schmiegte.

Die Spielerin ließ den Akkorden, um die Finger geläufig zu machen, einige Tonleitern folgen. Da wurde plötzlich im Nebenraum mit heftigem Geräusch ein Stuhl zurückgeschoben, die Thür ebenso aufgerissen und eine sonore Stimme rief energisch:

„Ich muß sehr bitten, die störenden Fingerübungen zu einer späteren Stunde vorzunehmen. Da ich mich mit einer ersten, dringenden Arbeit beschäftigt, habe ich absolute Ruhe nöthig!“

In jähem Schreck erhob Sabine sich. Erröthend, aber mit

Dementi entgegenzusetzen. Der Fürst verhehlt sich nicht, daß es gewisse Kreise giebt, die durch jede Art von Intriguen seinen Rücktritt herbeizuführen wünschen, aber bis jetzt erblickt er keine Nothwendigkeit dazu. Seine Gesundheit hat sich seit dem letzten Jahre sehr gebessert, und was die politische Lage im Innern betrifft, so hat sich nichts zugetragen, was seinen Rücktritt herbeiführen könnte. Was die Frage eines Gesetzes gegen Sozialisten anbelangt, dem der Fürst sich übrigens eintretenden Falles nicht widersetzen würde, so versichert mir der Reichskanzler, daß es ein solches nicht geben wird, so lange der gegenwärtige Reichstag dauert, und daß die Regierung an solche Maßregeln ebensowenig denkt, wie an eine Auflösung. Die Rede des Kaisers war nur eine an das deutsche Volk gerichtete Aufforderung, sich um seinen Herrscher gegen den gemeinamen Feind zu schaaren, und alle diese kaiserlichen Kundgebungen faßten keine politischen Konsequenzen ins Auge. Als Beweis für das Vertrauen, das er genießt, zeigte mir der Fürst einen eigenhändigen Brief des Kaisers vom 2. September, worin der Souverän, unter Uebersendung einiger Photographien seiner Kinder, von des Kanzlers Verdiensten in den höchsten Ausdrücken spricht und ihm wegen seiner Ergebenheit dankt.“

Der französische Kriegsminister hat dem Ministerrathe seine Note betr. die Rückkehr der kranken Soldaten von Madagaskar überreicht. Er erklärt darin, daß er sich bei Beginn des Feldzuges mit den Maßregeln der Unterbringung der Kranken beschäftigt habe. Die Fahrt von Madagaskar nach der Insel Reunion dauere zu lange und sei zu beschwerlich. Trotzdem hätte aber das Militärhospital auf Reunion zur Verfügung gestanden, um eine Ueberführung des Sanatoriums in Notti Comba zu verhindern. — Die Presse ist mit dieser Erklärung wenig befriedigt, da sie die an den Minister gerichteten Fragen nicht beantwortet. Man rath daher dem Kriegsminister, zu demissioniren.

Der König der Belgier traf am Sonnabend gegen 5 Uhr in Fontainebleau ein undehrte abends nach einem Festmahle in Fontainebleau nach Paris zurück. König Leopold wird seinen Aufenthalt in Paris noch bis zum Sonnabend verlängern.

Vom Kriegsschauplatz in Madagaskar liegen folgende Meldungen vor: Paris, 23. September. Eine Depesche des „Temps“ meldet aus Mangahazo von heute: Der Marsch der leichten Kolonne auf Tananarivo hat begonnen; die Dauer des Marsches wird auf höchstens 20 Tage geschätzt. Die Kolonne fährt 2500 Maulthiere, Kinderherden sowie 240 Tonnen Proviant mit sich. Der Gesundheitszustand ist gut. Zahlreiche Madagassen haben sich bei Tsinaonondry und Ampotaka stark verschanzet. — Majunga, 23. September. General Duchesne übernahm auf seinem forcirten Kriegsmarsche über 6000 Howas in dem Defilee vom Jemaimandry. Die algerischen Tirailleurs nahmen die Position, worauf die Vorhut der Franzosen sich darin festsetzte. Die Howas verloren 80 Tode.

stolzem Ausdruck stand sie hochaufgerichtet vor dem Flügel und maß den in so formloser Weise Gebietenden mit erstauntem Blick.

Es mußte in des jungen Mädchens Blick etwas so vornehm in die Schranken Weisendes liegen, daß der Gebieter des Hauses trotz seines Morgenneuglücks, welches in einem türkischen Schlafrock bestand, sich leicht verbeugte und sich ihr als Staatsanwalt von Sassen vorstellte.

Diese Szene hatte sich so rasch abgespielt, daß Lily kaum Zeit fand, mit dem Ausruf: „Papa, Papa, Fräulein von Letztwitz ist angekommen! Wir wollen uns sehr lieb haben!“ an die Thür zu eilen.

„Schön, schön, mein Herz!“ sagte dieser flüchtig, schob das Kind zurück und zog die Thür rasch wieder hinter sich zu.

In den Augen der jungen Erzieherin schimmerten Thränen des Zornes, obgleich sie sich bemühte, dieselben mit aller ihr zu Gebote stehenden Willenskraft zurückzudrängen.

Das war also der Herr des Hauses! Der unsympathische Eindruck des Staatsanwalts von Sassen auf Sabine war so nachtheilig, daß sie, nachdem sich die Thür hinter dem Erzürnten längst geschlossen, noch immer die Empfindung hatte, als würde sie von den stahlgrauen Augen hinter den bligenden Gläsern der goldenen Brille angefunkelt.

Das Musikzimmer hatte vorläufig allen Reiz für sie verloren, denn mit einer solchen Nachbarschaft war es voraussichtlich nur zu seltenen Tageszeiten ungestört zu benutzen.

Bei Tisch wurde zwischen den Damen des Hauses die unerwartete Rückkehr des Schwiegersohnes und Schwagers lebhaft besprochen und zugleich hörte Sabine, daß derselbe sich wegen dringender Amtsgeschäfte erst vom kommenden Sonntag ab wieder an den gemeinsamen Mahlzeiten betheiligen könne.

Es gab ihr ein Gefühl der Erleichterung; denn sie gewann dadurch Zeit, das Verlektsein über das Benehmen des Hausherrn zu überwinden, bevor sie ihm in der Familie wieder begegnete.

Da Lily am Nachmittage einen Besuch mit ihrer Tante machen sollte, so verwendete Sabine ihre freie Zeit, um Röschen Blum zu begrüßen.

(Fortsetzung folgt.)

Der „Nowoje Wremja“ wird aus Japan über Blabostol telegraphisch gemeldet: Das japanische Parlament bewilligte neben anderen außerordentlichen Ausgaben für die Flotte einen Kredit von 200 Millionen Yen zum sofortigen Bau neuer Kriegsschiffe. Es wurde beschlossen, die Flotte um 4 Hochseepanzer, 10 Küstenpanzer, 30 Torpedokreuzer und 50 Torpedoboote zu vergrößern.

Nach Meldungen, die aus Havana in Paris eingingen, besetzte General Luque das Lager der Insurgenten bei Santa Paquita. Acht Rebellen wurden getötet; die Spanier verloren einen Toten und zwei Verwundete.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. September 1895.

Gelegentlich des Jagdaufenthalts des Kaisers in Rominten haben 352 Veteranen aus Ostpreußen dem Kaiser ihre besondere Huldigung durch Ueberreichung eines Festblattes mit dem Verzeichnis ihrer Namen und Angabe des Truppenteils und der mitgemachten Schlachten dargebracht.

Ihre Majestät die Kaiserin hat heute Abend gegen zehn Uhr die Reise nach Grünholz in Schleswig-Holstein zum Besuche ihrer Schwester angetreten.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ stellt fest, daß Graf Posadowsky bei seiner Anwesenheit in Süddeutschland nicht über einen neuen Tabaksteuer-Entwurf verhandelt hat und im Reichs-Schatzamt z. B. ein solcher Entwurf nicht ausgearbeitet wird.

Eine neue Bedrohung unserer Landwirtschaft bildet die Einfuhr von lebendem Vieh aus Australien. Vor einiger Zeit wurden in Sydney 7000 lebende Ochsen auf dem großen Dampfer „Southern Cross“ eingeschifft, um nach Europa geführt zu werden. Wenn diese erste Beförderung von lebendem Vieh auf eine Entfernung von 12000 Seemeilen in großem Stile gelingt, wird dieses neue Ausfuhrgeschäft von Australien nach Europa bedeutenden Umfang annehmen.

Die Mittel für die Gewährung warmen Abendbrot für die Soldaten sollen in den Etat pro 1896/97 eingestellt werden. Wie erinnerlich, wurde die von dem Reichstagsabgeordneten Schäbler in der letzten Session eingebrachte bezügliche Resolution mit der Maßgabe einstimmig angenommen, daß der erforderliche Mehrbetrag, sobald die Finanzlage des Reiches es gestatte, in Ansatz gestellt werde. Zwischen den beteiligten Ressorts sollen nach dieser Richtung hin gegenwärtig Verhandlungen gepflogen werden.

Nach dem jetzt veröffentlichten amtlichen Resultat der am 17. d. Mts. im Wahlkreise Groß-Bartenberg-Dels stattgehabten Reichstagsersatzwahl wurden insgesamt 13 254 Stimmen abgegeben. Hiervon erhielt von Kardorff (deutsche Reichsp.) 6873, Buchlein (deutsch-soziale Reformp.) 3865, Dr. Doormann (reif. Volksp.) 2306 und Giesmann (Sozialdemokrat) 210 Stimmen. Zerplittert sind 4 Stimmen.

Die Kosten des projektierten Rhein-Weiser-Elbe-Kanals werden nach den fertig gestellten Anschlägen auf 200 Millionen Mark geschätzt. Diese Summe verteuert sich mit rund 17 500 Mark auf das Kilometer inkl. Zins und Amortisation. Der Gesamtverkehr auf dem Kanal wird auf jährlich 4 Millionen Tons berechnet.

Infolge der neuerdings stattgehabten Angriffe auf die im Gebiete von Sveatua liegenden deutschen Missionen seitens fanatischer chinesischer Behörden hat, wie die „Berl. Neuzeit“ erfahren, die deutsche Regierung die Abwendung eines Panzerschiffes zum Schutze der bedrohten Deutschen verfügt.

In der Nacht zum 21. September ist der zum kaiserlichen Schlossgut Urville im Elsaß gehörige Pacht Hof Pont-à-Chaussy in Brand geraten. Der Schaden ist beträchtlich; die Entstehung des Feuers ist noch unbekannt.

Bei dem königlichen Amtsgericht I zu Berlin stand heute im Wege der Zwangsvollstreckung ein Termin zur Versteigerung des im Grundbuche der Friedrichstadt, auf den Namen des Herausgebers Wilhelm Freiherrn von Hammerstein mit 23 000 Mark Gebäudefeuer-Nutzungswert eingetragenen, in der Zimmerstraße 92/93 belegenen Grundstücks an. Ersterer des Grundstücks wurde für das Meistgebot von 603 100 Mark der Kaufmann Fritz Eilenburg, Königgrätzerstraße 91. Die Hypothekenslast beträgt 731 600 Mark. Es sind somit Hypotheken im Betrage von 128 500 Mark ausgefallen.

In jeder Quittung, durch die über sozialdemokratische Sammlungen Ausweis geführt wird, finden sich Bezeichnungen wie: „Vaterlandslose Kotte bei Jabel 7.“, „Vaterlandslose Kotte 1.“, „Statklub „Vaterlandslose Kotte“ 1.65.“ (Diese Beispiele stammen aus dem „Vorwärts“ Nr. 219) usw. Dieser offene Hohn, der an einen Ausdruck unseres Kaisers anknüpft, sollte doch nicht gebildet werden.

Kassel, 23. September. Der hier zusammengetretene Verbandstag deutscher Gewerbevereine, an dem 80 Delegierte teilnahmen, stellte in einer Resolution die Forderung auf, daß über die von der Berliner Handwerkerkonferenz gemachten Vorschläge, betreffend die Schaffung einer Zwangs-Organisation, das gesammte deutsche Handwerk und nicht bloß ein kleiner in Innungs-Verbänden zusammengefaßter Theil derselben gehört werde. Der Verbandstag sprach sich einstimmig für die Schaffung eines gesetzlichen hypothekarischen Sicherungsrechtes aus, welches mit dem Tage des Baubeginnes für alle diejenigen in Wirkung treten soll, welche zu einem Bau Material geliefert oder Arbeiten geleistet haben.

Greifswald, 23. September. Die philosophische Fakultät der hiesigen Universität hat beschlossen, Lehrerinnen, die die Oberlehrerinnenprüfung bestanden haben, die Theilnahme an den Vorlesungen zu gestatten.

Frankfurt a. M., 23. September. Gestern Nachmittag fand in Zugenheim die Befestigung der verwitweten Prinzessin von Battenberg auf dem Heiligen-Berg in würdiger Weise statt. Die Großherzogin von Hessen, Prinzessin Beatrice von England, die Großfürstin Sergius von Rußland wohnten u. a. der Befestigungsfeier bei.

Ausland.

Wien, 23. September. Der Minister des Auswärtigen, Graf Goluchowski, hat sich gestern Abend nach Krakau begeben. — Bei dem gestern auf der Feuerwerksniese im Prater stattgehabten Arbeitermeeting waren über 8000 Personen versammelt. Mehrere Redner sprachen zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts. Bei dem Abmarsch kamen wiederholt Zusammenstöße

mit der Sicherheitswache vor, wobei 76 Personen verhaftet wurden. Ein Polizeiaгент wurde leicht verwundet.

Rom, 23. September. Der König und der Kronprinz, begleitet von dem Ministerpräsidenten Crispi, den Ministern des Krieges und der Marine, den Präsidenten des Parlamentes und den Behörden, nahm Vormittag auf der Esplanade Macao die große Parade über die Veteranen ab. Auf der einen Seite waren die Vertreter der Corps, die den Feldzug 1870 mitgemacht hatten, mit den Fahnen aufgestellt; zur rechten Seite einer jeden Fahne stand der Oberst des Regiments. Auf der andern Seite standen eine große Anzahl Veteranen, darunter zahlreiche Garibaldianer in rothen Hemden mit den Fahnen der betreffenden Vereine. Die dritte und vierte Seite wurden von den Offizieren außer Dienst und den Vertretern der Garnison Roms eingenommen. Während der König die Parade abnahm, kam die Königin mit ihrem Gefolge an und wohnte zu Wagen der Parade bei. Die Parade nahm einen glänzenden Verlauf. Die verschiedenfarbigen Uniformen der Veteranen und Militärs und die bürgerlichen Kleider der nicht in Uniform erschienenen Veteranen gaben ein charakteristisches Bild, in dem die rothen Hemden der Garibaldianer sich besonders bemerkbar machten. Während der Reue unterhielt sich der König mit jeder Gruppe der Vertreter und betonte besonders die Befriedigung, die er darüber empfinde, bei dieser Gelegenheit die Ueberlebenden der vaterländischen Schlachten zu sehen. Die äußerst zahlreiche Volksmenge brachte der königlichen Familie fortwährend begeisterte Ovationen dar.

Rom, 23. September. Ein junger Offizier sprang gestern auf das Trittbrett des königlichen Wagens und redete die Königin leidenschaftlich an; er gehört einer guten sizilianischen Familie an, ist nervenkrank und als ruhelofer Apostel des Thierschutzes bekannt. Er wollte die Königin für die Zwecke des Thierschutzes interessieren.

Madrid, 23. August. Die Königin-Regentin hat ein Dekret betreffend den Ankauf von 60 000 Raufgewehren für das kubanische Expeditionsheer unterzeichnet.

London, 21. September. Das aus den Kreuzern „Aeolus“, „Spartan“, „Rainbow“ und „Karoline“ sowie aus der Schaluppe „Daphne“ bestehende englische Geschwader, das unvermutet vor Shanghai erschien, ist den Yangtschang hinaufgedampft, um den britischen Forderungen wegen Ermordung der Missionare in Kutscheng Nachdruck zu verleihen. Wie aus Shanghai gemeldet wird, herrscht hierüber unter dem Chinesen die größte Aufregung.

Petersburg, 21. September. Nächste Woche beginnen die Manöver zwischen Warschau und Sternewice unter der Oberleitung des Grafen Schuwalow; dieselben dauern bis zum 6. Oktober.

Petersburg, 23. September. Gestern fand in Poltawa die Enthüllung des Denkmals an den Sieg Peters des Großen über die Schweden in der Schlacht bei Poltawa (1709) statt. — Aus Wladimiroff wird gemeldet, daß der Dampfer der freiwilligen Flotte „Choboronst“, dessen Heck einen Tiefgang von 14 1/2 Fuß hat, als erstes Rauffahrtsschiff die Meerenge von Sachalin passirt und damit den Beweis geliefert hat, daß die Sachalin Fahrstraße für Dampfer mit 19 Fuß Tiefgang passierbar ist.

Kronstadt, 23. September. Der Kreuzer „General Admiral“ hat die Reise ins Ausland angetreten.

Athen, 23. September. Die Municipalwahlen sind für die Regierung günstig ausgefallen. In Tripolizza kam es zu ersten Ruhestörungen.

Provinzialnachrichten.

□ Culmsee, 23. September. (Verschiedenes.) Wie schon an anderer Stelle kurz berichtet, wurde am Freitag Nachmittag auf dem Wege zwischen Trzebcz und Jegerdorf an dem Schweinehändler Dzielenski ein aus Wlisch. Papou ein frecher Raubanfall verübt. D. kam auf einer Geschäftsreise nach Trzebcz, wo er im Gasthause einkehrte. Dortselbst befanden sich schon drei fremde Männer, die den Eingetretenen scharf beobachteten, da er eine große Geldbörse bei sich führte. Unbemerkterweise schloß er sich einer von den drei Strocheln aus dem Gastzimmer und schraubte an einem Borderrad des 3. Wagens, der vor dem Gasthause stand, die Mutterschraube los. Hierauf verschwand alle drei und traten den Weg nach Jegerdorf an, weil sie wohl aus dem Gespräch des D. gehört hatten, daß er den Weg passiren würde. Unter einer Brücke lauerten sie dem D. auf. Nach kurzer Zeit kam auch D. dahergefahren; nicht weit von der Brücke machte sich das eine Rad los, wodurch der Wagen stehen blieb. Jetzt sprangen die drei Wegelagerer hervor und führten sich in wilder Eile auf den alten, wehrlosen Mann, ihn mit Knütteln und Messern in brutaler Weise bearbeitend. Das Geld, nach dem die Raubgesellen suchten, hatte D., als er die Gefahr bemerkte, jedoch dadurch in Sicherheit gebracht, daß er es schnell im Sande verstreute. Endlich ließen die Angreifer von dem schredlich zugerichteten D. ab und suchten unter Mitnahme zweier Schweine, die im Wagen waren, das Weite. In einem abseits stehenden Getreidekasten ließen sie sich häuslich nieder, schlachteten die beiden Schweine und schliefen dann ein. Als der Ueberfallene nach geraumer Zeit wieder zur Besinnung kam, raffte er sich unter Ausbietung aller Kräfte auf und schleifte sich mühsam nach Hause. Hier rief der Zustand des D., dessen Kopf kurz und klein zerbrochen war, große Aufregung und Empörung hervor. Sofort machten sich mehrere Männer, darunter der Sohn des Verfolgten, zur Verfolgung der Wegelagerer auf und es gelang ihnen das Kleeblatt in dem bezeichneten Staken, wo es noch den Schlaf der Gerechten schlief, zu finden. Nach Ausheilung einer gehörigen Prügelschwere wurden die Raubgesellen, die ihre That eingestanden, gefesselt und nach Culmsee transportirt. Am nächsten Tage, am Sonnabend, begab sich eine Gerichtskommission nach Papou zur Feststellung des Thatbestandes. Der Zustand des D. ist sehr bedenklich. — Dem Gastwirt Heile aus Wlisch. Papou wurden mehrere Bienenstöcke gestohlen. Die Diebe räuchernten die Stöcke an Ort und Stelle aus und beraubten sie ihres Inhalts. Die Körbe fand man am andern Morgen hinter eine Scheune liegen. — Das für Sonnabend in der Villa nova angekündigte Militär-Extra-Konzert der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwig Nr. 61 unter Mitwirkung des Riffer Balletto Brown konnte wegen zu geringer Theilnahme nicht stattfinden.

Strasburg, 21. September. (Abiturientenprüfung. Diphtheritis.) Heute fand am hiesigen Gymnasium unter Vorsitz des Herrn Direktors Dr. Scotland die Abgangsprüfung statt, bei welcher die Oberprimaner Jankowski, von Gostl, von Lebinski und von Sypniemiński bestanden; Jankowski wurde von der mündlichen Prüfung befreit. — Augenblicklich herrscht unter den Schulkindern die Diphtheritis recht stark. Unter den Erwachsenen fordern Pylpus und Lunaentzündung viele Opfer.

Culm, 22. September. (Abschiedskommers. Zuckerfabrik Unislaw.) Zu Ehren des von hier scheidenden Gymnasialdirektors Herrn Dr. Jilgen fand gestern Abend im Kaiser Wilhelm-Schützenhause ein Abschiedskommers statt, zu dem sich über 100 Herren eingefunden hatten. Nachdem Herr Professor Dr. Hönigpfeil den Kommers eröffnet hatte, gedachte Herr Bürgermeister Steinberg in längerer Rede der Verdienste des Scheidenden um die Anstalt und toastete auf das fernere Wohlergehen desselben. Herr Dr. J. dankte für die ihm gewidmeten freundlichen Worte und versprach, unserer Stadt ein bleibendes Andenken zu bewahren. Eine weitergehende Ehrenbezeugung hatte Herr Dr. J. abgelehnt. — Morgen beginnt die Zuckerfabrik Unislaw ihre diesjährige Kampagne.

z Culmer Stadtniederung, 23. September. (Verschiedenes.) Dem Lehrer Jabel-El. Lunau ist die Schulfstelle zu Altwormer, Kr. Graudenz, überwiesen. — Am kommenden Sonntag findet im Gerbard'schen Saale zu Podwitz eine Versammlung zur Gründung eines Raiffeisen-Vereins statt. — Der auf der Fahrt von Berlin bei Nakel aus dem Eisenbahnzuge gestürzte Rätchner Huth-Grenz ist am Sonnabend seinen Verletzungen erlegen; er wird in Nakel beerdigt. Sein Reebkleiden hatte sich in Berlin als unheilbar erwiesen. — Gestern Abend brannten in Köln die Gebäude des Rätchners G. Wichert nieder. Das Mobiliar konnte gerettet werden.

Graudenz, 23. Septbr. (Städtetag.) Dem heute begonnenen vierten westpreussischen Städtetag wohnten als Vertreter der Behörden Ober-Regierungsrath Duvinage-Marienwerder und Landrath Conrad-Graudenz bei. Oberbürgermeister Dr. Baumbach-Danzig eröffnete als Vorsitzender die Verhandlungen mit einem Kaiserhoch. Stadtverordneter Weisner-Elbing referirte über den Stand der Communalbesteuerung nach dem Communal-Abgabengesetz. Es wurde dann nach Referat des Bürgermeisters Stachowicz-Thorn beschlossen, eine Petition gegen das Beamten-Steuer-Privileg abzugeben. Nach dem Vortrage des Stadtraths Ehlers-Danzig beschloß man ferner den Anschluß an eine Petition des rheinischen Städtebundes, welche die Beseitigung der Beschränkung des Steuerrechtes der Gemeinden in Aufhebung von indirecten Steuern fordert. In der Nachmittagsung ging der Städtetag nach längerer Debatte auf Antrag des Stadtraths Ehlers-Danzig zur Tagesordnung über einen Antrag des Bürgermeisters Müller-Deutsch Krone über, welcher verlangte, daß die Beiträge der städtischen Beamten zur Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse aus städtischen Mitteln gezahlt werden sollen.

Schlochau, 22. September. (Die Jucht der ostpreussischen Milchschafe) kommt hier nach und nach wieder in Gang. Die Schafe werfen schon nach einem Jahre Lämmer, im zweiten Jahre stets 2-3 Stück. Die Milch ist fett und sehr angenehm schmeckend.

Pr. Stargard, 21. September. (Legat.) Rentier Eugen Karl Müller hat unter mehreren anderen Legaten den Briefträgern der Stadt Pr. Stargard eine Summe von 2400 Mk. vermacht.

Königsberg, 23. September. Die nordostpreussische Gewerbe-Aussstellung) wurde heute Mittag im Auftrage des Oberpräsidenten der Provinz durch den Regierungsrath Sad geschlossen.

Tilsit, 21. September. (Herr Oberbürgermeister Theising), dessen Amtszeit am 14. März nächsten Jahres abläuft, wurde in der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung einstimmig auf weitere 12 Jahre wiedergewählt.

Rawitsch, 23. September. (Brand.) Ein am Sonntag in der Kaserne des 2. Bataillons des 50. Infanterieregiments ausgebrochener großer Brand vernichtete eine große Menge von Montirungsstücken. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Köpen i. Pol., 20. September. (Ein Lehrerleben.) Der Hauptlehrer Eduard Hinkowski, Ritter des Kronenordens und Inhaber des Hohenzollernschen Hausordens, ist im 80. Lebensjahre in Köpen gestorben, wo er über ein halbes Jahrhundert gewirkt hat. Im Hilsseminar zu Rawitsch, seiner Vaterstadt, zum Lehrer gebildet, hat er seinem Lehrer, dem durch seine Tugenden bekannter Hippauf, alle Ehre gemacht. Infolge seiner frühen Verlesungen, wie in seiner Eigenheit als Deutscher, hatte er manche Anfechtungen zu ertragen; denn als der Verstorbenen seine Thätigkeit aufnahm, war bis auf einige deutsche Beamte, Kaufleute und Handwerker die Bevölkerung ausschließlich polnisch. Dennoch hat dieser Mann 54 Jahre der Gemeinde ununterbrochen gedient, und zwar zehn Jahre lang für ein Gehalt von 100 Thalern. Durch Gartenbau und Bienenzucht wurde er Kulturträger für die damals noch recht unwirthliche Gegend; in der Bienenzucht, zu welcher er nie eine Anleitung gehabt hatte, gelang es ihm, solche Erfolge zu erzielen, daß dieselben durch staatliche und Ausstellungsprämien anerkannt wurden. Außerdem hat der Heimgegangene, dem es wahrlich nicht an Gemeinfinn fehlte, in Köpen durch die Anlage und Bepflanzung von Promenadenwegen an der Dobra ein sichtbareres Andenken hinterlassen. Die Dankbarkeit seiner Mitbürger und Schüler zeigte sich an seinem Begräbniß in hohem Grade; 2 bis 3000 Menschen, die er größtentheils selbst unterrichtet hatte, folgten seinem Sarge.

Pofen, 23. September. (Der 28. Kongreß für innere Mission) wird heute in unserer Stadt eröffnet. Auswärtige Theilnehmer aus allen Theilen Deutschlands sind über 400 angemeldet. Hauptredner sind Oberkonsistorialrath Weisk-Werlin, Hofrath Professor Sohn-Beipps, Generalsuperintendent Nebe-Münster, Hofprediger Braun-Stuttgart, Superintendent Böhmer-Marienwerder. Bei den Gottesdiensten wird unter anderen auch Hofprediger o. D. Stöcker predigen.

Schneidemühl, 20. September. (Schwere Ausbreitungen.) Die nahzu an Landfriedensbruch grenzen, haben am Sonnabend Abend im Hofenau'schen Etablissement in der Bromberger Vorstadt stattgefunden. Dortselbst hatten, wie die „Schneidemühler Zeitung“ berichtet, mehrere junge Leute, die demnächst zur Fahne einberufen werden sollen, ein Tanzkränzchen arrangirt, zu dem nur mit Einladungen versehenen Personen Zutritt erhalten sollten. Trotzdem begehrten aber einige Musiketiere des hiesigen Infanteriebataillons Einlass und hierdurch kam es nun zwischen den Jüweln und den Militärpersonen zu einem Gezeck, wie er sich in Schneidemühl noch nie abgespielt haben dürfte. Bieredel, Messer, Billardqueues u. s. w. auf der einen, gezogene Waffen auf der anderen Seite, dann von draußen Bombardement der Fensterhebeln. Viele Personen haben sehr schwere Verletzungen erhalten, drei Soldaten wurden sogar so schwer verletzt, daß sie gestern nach Bromberg ins Lazareth geschafft werden mußten. In den sämtlichen Gasküchen und dem Saale war nach der Beendigung der Revolte kaum noch ein ganzes Stück Mobiliar anzutreffen. Fast alles war demolirt. Mehrere Personen hatten sich aus Furcht bis auf den Hausboden geflüchtet; eine Dame suchte sogar in einem Eiszbrank ein sicheres Versteck. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Lokalnachrichten.

Thorn, 24. September 1895.

(Personalien.) Der praktische Arzt Dr. Kesperlein in Kroatjanke ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Flatow mit Anweisung seines Wohnsitzes in Kroatjanke, und der praktische Arzt Dr. Curtius in Zehnitz zum Kreiswundarzt des Kreises Culm, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Gollub, ernannt worden.

(Wahl.) Als Delegirter zu den Genossenschaftsversammlungen der westpreussischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft ist für den Kreis Thorn auf die Dauer von 6 Jahren Herr Gustavbesitzer S. Meyer-Paulsbof und als dessen Ersatzmann Herr Mühlenbesitzer Julius Fiedler-Culmsee gewählt worden.

(Raiffeisenische Genossenschaften.) Die Centralstelle der Raiffeisenischen Genossenschaften zu Neumied hat am 15. September in Berlin SW. Belle Alliancestraße 15 II eine Filiale errichtet. Zum Direktor der Filiale ist der Verbands-Anwalt der Raiffeisenischen Genossenschaften für die Provinz Brandenburg, der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Herr Rittergutsbesitzer von Werder-Schorbusch gewählt worden. Die Filiale Berlin umfaßt die Provinz Brandenburg und bis auf weiteres auch die Provinzen Pommern und Posen. Berlin ist die achte Filiale, welche die Central- und Mutterstelle der Raiffeisenischen Genossenschaften in diesem Jahre errichtet hat. Als neunte tritt am 1. Oktober die Filiale Danzig, Heumarkt 8, ins Leben. Die Filiale Danzig umfaßt die Provinz Westpreußen und ist zum Direktor Herr Rittergutsbesitzer Heller-Beitschendorf gewählt worden.

(Ueber die durchgeführte Eisenbahn-Organisation.) Die neue Verwaltungsordnung ist an die Spitze einer jeden Eisenbahndirektion ein Präsident gestellt. Für die Decernenten bei den Direktionen sind etatsmäßige Mitgliedstellen mit dem bisherigen Einkommen der Mitglieder ebener Direktionen, im übrigen etatsmäßige Bauinspektorenstellen ebener Direktionen für administrative Beamte eingerichtet. Zwei etatsmäßige Mitglieder einer jeden Eisenbahndirektion, welche den Dienstcharakter als Ober-Regierungsrath oder Ober-Baurath führen und mit der Vertretung des Präsidenten in Behinderungsfällen beauftragt sind, beziehen außer dem Gehalte noch je 900 Mark Zulage; drei dieser Beamten (im ganzen) beziehen 1800 Mark Zulage, und zwar außer der bisherigen Zulage für Abteilungs-Direktoren von 900 Mark noch die besondere Zulage für die Vertretung des Präsidenten mit ebenfalls 900 Mark. Die Gesamtzahl der Decernenten bei den königlichen Eisenbahndirektionen beträgt gegenwärtig 324. Von diesen entfallen auf administrative Beamte 135, welche zugleich etatsmäßige Mitglieder, und 14, welche diätarisch beschäftigt sind; auf Beamte des Ingenieurbaufaches entfallen 99 etatsmäßige Mitglieder und 23 etatsmäßige Bau-

und Betriebsinspektoren: auf Beamte des Maschinenbauamtes endlich entfallen 26 etatsmäßige Mitglieder und 27 etatsmäßige Bau- und Betriebsinspektoren. Im Durchschnitt entfallen auf jede Direktion 16 Decernenten.

(Die Bahnsteige) dürfen von Radfahrern nicht besahren werden. Personen, welche Velocipede benutzen, müssen diese an den vor den Stationsgebäuden befindlichen Wagenhaltestellen verlassen und erst auf diesem, für alle Fuhrwerke zur Benutzung bestimmten Punkte dürfen die Fahrräder wieder bestiegen werden.

(Zur Bahnsteigsperre.) Zur Abperrung des Bahnsteiges werden jetzt auf dem Hauptbahnhofe eiserne Sitter aufgestellt. Die allgemeine Bahnsteigsperre wird mit dem 1. Oktober eingeführt.

(Normirung der Zuckerpresse in Russland.) Gleichzeit mit den Bestimmungen über die Bildung eines Lagers bis zu 5 Millionen Pud in dem Betriebsjahre 1895/96 auf den Zuckerfabriken hat der russische Finanzminister als Höchstpreis für weißen Kryhallaucker für die Periode vom 1. September 1895 bis 1. Januar 1896 475 Rubel pro Pud einschließlich Accise und für den Zeitraum vom 1. Januar 1896 bis 1. September 1896 5 Rubel festgesetzt. Die Entnahme von Zucker aus dem Lager kann gestattet werden, wenn in den genannten Zeiträumen während zwei Wochen der Durchschnittspreis im Newischen Bezirke über die angegebenen Preise steigt.

(Eine alte Unsitte), die schon wiederholt öffentlich gerügt worden ist, will immer noch nicht verschwinden, sondern gewinnt eher noch an Umfang. Es giebt viele Leute, die die Schalterräume der öffentlichen Postämter als ihre privaten Schreibstuben zu betrachten scheinen. Sie schreiben dort spatienlange Briefe und erledigen Korrespondenzen jeder Art. Auf diese Weise sind oft die Schreibpulte eine halbe Stunde lang und noch länger von denselben Leuten in Beschlag genommen. Wer nur ein paar Zeilen, eine Postkarte, eine Postanweisung oder eine Drahtmittheilung zu schreiben hat, kann warten. Für einen Privatmann ist es nun nichts angenehmes, hier einzuschreiten; es führt leicht zu unliebsamen Auftritten. Da aber die Postverwaltung angeordnet hat, daß die Pulte nur zur Anfertigung kurzer Mittheilungen benutzt werden sollen, so könnte sie vielleicht auch darüber machen, daß diese Anordnung auch befolgt wird.

(Westpreussische Provinzial-Lehrer-Versammlung.) Aus Königs wird der „Danz. Ztg.“ geschrieben: Nur noch wenige Tage trennen uns von der Provinzial-Lehrer-Versammlung am 1. 3. Oktbr., zu welcher alle Vorbereitungen hierorts so ziemlich beendet sind. Es ist alles geschehen, um die Versammlung würdevoll zu gestalten. Das Programm ist ein überaus reichhaltiges. Den Stunden langer und angeregter Arbeit auf geistigen, pädagogischen und Vereinsgebiete werden Stunden der Erholung und der angenehmen Unterhaltung folgen. Von der Veranstaltung einer größeren Lehrmittelausstellung hätte das Lokalkomitee seinerzeit aus besonderen Gründen Abstand genommen; jedoch ist neuerdings beschloffen worden, eine solche im kleineren Maßstabe in der Aula der Stadtschule zu veranstalten. Es sind bis jetzt etwa 200 fremde Gäste angemeldet. Weitere Anmeldungen werden noch immer recht gern entgegengenommen; es sind dieselben an Herrn Hauptlehrer Schulz in Königs zu richten. — Wie den „Neuen Westpr. Mitt.“ mitgetheilt wird, ist das Komitee für die Veranstaltung der Westpreussischen Provinzial-Lehrer-Versammlung zu Königs auf sein Geschäft um Gewährung einer Fahrpreis-Vergünstigung für die Theilnehmer an der Provinzial-Lehrer-Versammlung von der Bahnverwaltung abschlägig beschieden worden.

(Der Thorer Lehrerverein) hielt am vergangenen Sonnabend im Schützenhause eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stand die Durchberatung der Leisätze zu den Vorträgen: „Die Umgestaltung der Bildungsjahre nach den Forderungen der Gegenwart“ und „Die Teilnahme des Lehrers an der Schulverwaltung“. Der Durchberatung der Leisätze zu letzterem Vortrage ging ein kurzes Referat über dieses Thema voraus.

(Für Hausbesitzer) wichtig ist eine Erfindung, welche die Versicherungs-Aktien-Gesellschaft „Securitas“ in Berlin in den Verkehr bringt, indem sie in allen mit Wasserleitung versehenen Städten Deutschlands den bei ihr gegen Wasserleitungsschäden versicherten Grundbesitzern einen unter Patentchutz stehenden praktisch bewährten Apparat zur Verfügung stellt, welcher die Wasserleitungen gegen das Einfrieren unbedingt schützt. Alle vorsichtigen Hauswirthe werden sich, wie ihre Miether gegen die großen Unbequemlichkeiten, welche das Einfrieren der Wasserleitung stets im Gefolge hat, wohl um so lieber schützen, als das Aufstauen bekanntlich meist eine sehr kostspielige und langwierige Sache ist.

(Eine Ferkelung des Gefälles der Weichsel) hat im preussischen Stromgebiet von Schilno bis zur Mündung bei Siedlersfähre am 19. September stattgefunden. An diesem Tage vormittags 10 Uhr waren Strombaubeamte im ganzen Stromlaufe in Abständen von ca. 8 Kilometern damit beauftragt, unter genauer Peilung der Tiefe Pfähle einzuschlagen und die Tiefe an denselben anzugeben. Durch die genaue Ausführung dieser Anordnung ist das genaue Gefälle der Weichsel festgestellt worden. Die gleiche Maßregel wurde schon im Jahre 1891 ausgeführt; inzwischen hat sich aber durch den Durchbruch der Weichsel bei Siedlersfähre im unteren Stromlaufe das Gefälle erheblich geändert.

(Uferbahn.) Heute früh trafen fünf mit diesjährigem Zuder beladene Lorries aus der Zuderfabrik Bierzchoslawice auf der Uferbahn ein. Schiffer Kiehl-Thorn ladet den Zuder in seinen neuen Weichselkahn von 10000 Str. Tragfähigkeit nach Danzig; er hofft trotz des niedrigen Wasserstandes 5000 Str. laden zu können. Die Fracht soll 15 Pf. pro Str. betragen.

(Bandalismus.) Am Familienhause vor dem Hauptbahnhofe befindet sich ein von der Bahnbehörde angelegtes dreieckiges mit Bäumen und Sträuchern bepflanztes Gärtchen, das mit einem Drahtzaun umfriedet ist. Robes Gefindel hat seine Zerstörungssucht an dem Draht ausgelassen, der Rastis zerrissen und zusammengedrückt worden ist.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

(Gefunden) eine Schülermütze auf dem Turnplatz. Aufgegriffen ein schwarzes Huhn auf dem Posthof und eine Gans auf dem Altsiedl. Martz. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 0,12 Mtr. unter Null. Eingetroffen sind zwei Rähne mit Seimleder und Kuhhaaren aus Warschau. Die Ladung wird auf der Uferbahn in drei Waggons für Hamburg verladen.

Podgorz, 23. September. (Verschiedenes.) Die Einsegnung der diesjährigen Herbst-Konfirmanden von Neffau findet am kommenden Sonntage im Behause zu Neffau statt. — Die Herbstferien in den beiden hiesigen Volksschulen haben heute begonnen und endigen mit dem 6. Oktober. — Entlassen wurden vorgestern aus der evangelischen Schule 23 Schüler. — Zur Vornahme der Verhandlungen mit denjenigen Grundstücksbesitzern in Podgorz und Stenken, von deren Grundstücken Parzellen zur Anlage des Schießplatzes im Wege der Enteignung erworben werden müssen, hat der Herr Landrath Termin auf dem 9. Oktober, vormittags 9 Uhr im Hotel „Kaiserhof“ anberaumt. — „Pech“ hatte ein Gastwirth aus der Gegend von Znowyaslav, der am Freitag Abend hieselbst mit seinem mit allerlei Sachen beladenen Wagen gegen eine hier durchfahrende Droschke anfuhr. Während die Droschke bei diesem Zusammenstoß unbeschädigt blieb, erlitt der Wagen des Gastwirths beträchtliche Beschädigungen, daß er in eine zeitraubende Reparatur genommen werden mußte. — Ein großes Unglück, bei welchem zwei junge Mädchen im Alter von 12 und 14 Jahren ihr Leben einbüßten, ist nach dem „Bodg. Anz.“ vor kurzem in Kunkel bei Schirpsch passirt. Als der Arbeiter Kinski sich mit seiner Frau auf dem Felde befand, um Kartoffeln auszumachen, holte seine 12-jährige Tochter aus dem auf dem Felde befindlichen Brunnen Wasser. Beim Schöpfen verlor das Mädchen verunglückt das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe. Auf das Hilferufen des und verlor die Droschke das Wasser schwimmende Mädchen mit der Schöpfklinge zu retten. Die mit dem Tode ringende jüngere Schwester brachte die Stange und riß an derselben so stark, daß das an dem Brunnen stehende ältere Mädchen ebenfalls über die Umwehrung des Brunnen in das Wasser stürzte, in dem beide Mädchen ihren Tod fanden. Nach längerem Bemühen gelang es, die beiden Leichen zu bergen.

Leibsch, 22. September. (Zum Brand in Mlynies. Treibjagd.) Der Brand in Mlynies soll durch Unvorsichtigkeit entstanden sein. Ein halswundiger Knecht hat sich in der Nähe eines Strohhafens eine Zigarette angezündet, dabei brannte der Staken ab und das Feuer verhaltenen Treibjagd wurden von 14 Jägern 24 Hasen erlegt.

(1) Aus dem Kreise Thorn, 24. September. (Besitzveränderung. Eisenbahn.) Das Grundstück 13. Papau Nr. 10 ist von dem Gastwirth Eifenhardt an den Gastwirth Moris aus Silberdorf verkauft worden. — Herr Gustav Rühne-Wirkenau hat von seinem Gehöft im Anschluß an die Riesenbahn Lauer-Sende eine Weide zum Rübentransport angelegt. Heute fand die landespolizeiliche Abnahme derselben statt.

(Bakanzensliste.) Bureauassistentenstelle beim Magistrat in Oniein, Anfangsgehalt 1000 Mark und 10 Prozent Wohnungsgehaltzuschuß. — Bureaugehilfenstelle beim Magistrat in Soldin, Gehalt 900 bis 1500 Mark. — Stadtwachmeisterstelle beim Magistrat in Tapiaw, Gehalt 800—1000 Mark, freie Wohnung zc. — Stadtwachmeister- und Vollziehungsbeamtenstelle beim Magistrat in Siebfladt Ostpr., Gehalt 480 Mark, freie Wohnung und Uniform. — Gasmeisterstelle beim Magistrat in Allenstein, Gehalt 1500 Mark, freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung. — Stadtspektoralstelle bei der Verwaltung der Gas-anstalt in M.-Glabach, Anfangsgehalt 2650 Mark, freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung. — Bautechnikerstelle beim Magistrat in Pr. Stargard, Remuneration 90 Ml. monatlich.

Mannigfaltiges.

(Der beste Schütz) von sämtlichen preussischen Pionier-Bataillonen, einschließlich der Eisenbahnbrigade und der Pionier-Abtheilung, ist in diesem Jahre mit 149 Ringen der Sergeant Hoffmann von der 4. Kompanie des in Torgau garnisontirenden Pionierbataillons. Der vom Kaiser gestiftete Preis, bestehend in einer schweren goldenen Remontoiruhr im Werthe von etwa 300 Mark, ist dem Sieger bereits zugegangen.

(Der Handelsherr in Görlich.) Der 10000 Ml. für ein Seemannshaus in Kiel geben will, sobald Juden als Offiziere eingestell wurden, hat eine Antwort erhalten. Ein christlicher Kaufmann in Breslau zeichnete ebenfalls 10000 Ml. mit dem Zufuge: „Zahlbar an dem Tage, an welchem der letzte deutsche Judenrecht an Fürstenthöfen oder in Ministerien hinausgestellt wird.“ — Welche 10000 Ml. wird nun das Seemannshaus bekommen? Wahrscheinlich keine.

(Radwettkämpfe.) Bei dem in Leipzig abgehaltenen 500 Kilometer-Radrennen des 21. Gauzes der Radfahrer war Kocher-Berlin Sieger in 20 Stunden 58 Sekunden; der Zweite war Blankenburg-Berlin, der Dritte Seiler-Guhrau.

(Ein sozialdemokratisches Bekenntniß.) Der über 16 Wochen dauernde große Maurerstreik in Flensburg, der den Arbeitern viele Tausende gekostet, ist zu deren Ungunsten beendet. Wehmüthig sagt das sozialdemokratische Strikomitee in seinem letzten Bericht: „Er-rungen haben wir nichts, bedingungslos haben wir kapitulirt. Aus allen Ecken und Enden Deutschlands kamen „Strikbrecher“ herbeigeführt.“ — Die Bezeichnung „Strikbrecher“ für Leute zu gebrauchen, die sich eifrig ihr Brod erwerben wollen, ist ein altes sozialdemokratisches Klippfeindkunstsstück.

(152 Familien gleichen Namens) hat die Gemeinde Flinsberg, die noch nicht 1700 Einwohner zählt, aufzuweisen. Diese Familien führen den Namen Gläser. Damit nicht so leicht eine Verwechslung stattfinden kann, hat der „Schweidn. Tögl. Rundschau“ zufolge jede noch einen Beinamen.

(Zeichenbegängniß.) Das Begräbniß von sechs der bei dem Eisenbahnunfall in der Nähe von Nederaun verunglückten Soldaten fand am Sonntag unter großem militärischen Gepränge statt. An dem Zuge nahmen theil der Generaladjutant des Königs, Generalmajor v. Treitschke, der Divisionskommandeur Generalleutnant von Kirchbach, der Brigadefeldwebel Generalmajor v. Kohnfeldt, das Chemnitz und das Zwickauer Offizierkorps und Mannschaften von Zwickauer und Chemnitz Regimentern. Zwei Regimentskapellen spielten Trauerweisen. Der Garnisonprediger hielt eine tief ergreifende Grabrede; darauf folgten Ansprachen von dem Oberst des Zwickauer Regiments und von dem Hauptmann der ersten Kompanie. Der König und die Königin ließen Kränze an dem Grabe niederlegen.

(Zeichenbergung.) Aus Kiel meldet „W. T. B.“: Bisher sind insgesamt 8 Leichen der mit dem Torpedoboot S 41 in der Sommerbucht verunglückten angetrieben worden. Heute Vormittag ist Torpedoboot S 35 abgegangen, um die Leiche des Oberfeuermeisters Reichenberg hierher überzuführen.

(Spionage.) Nach einem Telegramm der „Post“ aus Köln wird der Verhaftung des französischen Paars wegen Landesverraths große Bedeutung beigemessen, weshalb die Staats-anwaltschaft im Interesse der Allgemeinheit, sowie einer gründlichen Untersuchung jegliche Auskunft bis zur Stunde verweigert. Man glaubt, durch die Verhaftung der beiden Personen einer ganzen Gesellschaft von Landesverrathern auf die Spur zu kommen.

(Brand.) Wie die „Köln. Volksztg.“ meldet, sind auf der Grube Camphausen im Saarkohlengebiet das Maschinen-Gebäude sowie das Bureaugebäude abgebrannt. Die Fördermaschine ist vernichtet. Der Grubenbetrieb ist eingestellt. Werthvolle Aktien und Stützen sind verbrannt.

(Grubenunglück.) Nach einer Meldung aus Aachen wurden in der Grube Souley bei Wuerfelen infolge schlagender Wetter drei Bergleute getödtet und einer schwer verwundet.

(In den Grund gebohrt.) Wie aus Genf gemeldet wird, ist ein mit drei Herren und fünf Damen besetztes Segelboot, das keine Lichter führte, Sonntag Abend vor dem Hafen von Cologny durch das Dampferboot „Aigle“ in den Grund gebohrt worden. Trotz rascher Hilfe seitens des Dampfers und anderer Boote sind nur zwei Männer gerettet worden.

Gingelandt.

Die Marktberichte der Thorer Handelskammer. In der letzten Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Thorn kamen auch die Marktberichte der Thorer Handelskammer zur Sprache, deren Notierungen als viel zu niedrig und als nur im Interesse der Thorer Getreidehändler liegend bezeichnet wurden. Die in den Berichten angegebenen Preise sind, wie ferner gesagt wurde, nicht diejenigen, die am Orte gezahlt werden, sondern Preise, zu denen die hiesigen Getreidehändler gern kaufen möchten. Es liegt in dieser Behauptung eine sehr schwere Beschuldigung und ist es merkwürdig, daß von Seiten der so Beschuldigten die Sache mit Stillschweigen übergangen wird, also zugegeben wird. Wenn die Thorer Handelskammer ihren Namen zu Marktberichten hergiebt, dann ist dieselbe auch verpflichtet, für die Richtigkeit derartiger Berichte einzustehen. Es fällt auf die Handelskammer zurück, wenn unter ihrem Namen derartige Manipulationen ausgeführt werden, die lediglich den Zweck haben, die Landleute zu schädigen, denn da die Thorer Händler die hiesigen Marktpreise ihren Notierungen ihnen zum Vortheil. Weshalb werden diese Berichte unter dem Namen der Handelskammer erlassen und nicht unter dem Namen der wirklichen Macher? Marktberichte von jüdischen Händlern sieht der Bauer mit anderen Augen an, als solche von der Thorer Handelskammer. Es ist traurig, daß bei den jetzigen Getreidepreisen noch solche Mittel angewandt werden, um die Einnahmen des Landmanns noch mehr zu schmälern. Dazu nun noch die Petition der Thorer Handelskammer an den Reichstag um Aufhebung der Verfügung an die Provinzialämter, Getreide nur direkt vom Landmann zu kaufen. Die Getreidehändler wollen es billiger liefern! Die falschen Marktberichte und kleine Vorschüsse sollen dieselben wohl in solche Lage versetzen. Durch Cohn und Rosenbergs sind bereits in diesem Jahre die Landleute um Millionen gebracht worden, mit falschen Marktberichten schädigt man die Landwirthe noch weiter. Letztere sollten nun endlich aufhören, Geschäfte mit Leuten zu machen, von denen sie mit allen Mitteln übervothelt werden. Ein Landmann.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. September. Im Friedrichs-Kinder-Krankenhaus brach bei der Reinigung der ovalen Fensterstiche des Operationsaalcs eine Diakonissin durch. Sie stürzte hinab und ver-schied bald darauf an den Folgen eines Schädelbruchs.

München, 24. September. Der frühere 73jährige Zuchthausdirektor, Regierungsrath Ziegler von Blumenthal, wurde wegen fortgesetzter Unterschlagungen und wegen widerrechtlicher Annahme von Geschenken als Beamter unter Annahme mildernder Umstände zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt.

Wien, 23. September. Die heutige, in vollster Ruhe ver-laufene Gemeinderathswahl im zweiten Wahl-l ö r p e r ergab 32 Mandate für die Antiliberalen, 14 für die Liberalen, welche letztere in der inneren Stadt, in der Leopold-stadt und im Alsergrund ihre Mandate behaupten, in den übrigen Bezirken dagegen unterlagen. Der Verlust der Liberalen beträgt 8 Sitze. In den Bezirken Landstraße, Wieden, Simering, Hiezing, Rudolfsheim und Döbling war die Btheiligung an der Wahl außerordentlich groß. Die erzielten Majoritäten waren geringe, so z. B. in Döbling 5 Stimmen, in Favoriten 46 Stimmen. Bisher verfügen die Antiliberalen über 78 von 138 Sitze.

Paris, 23. September. Der russische Minister des Aeußern Fürst Lobanow und der Minister des Auswärtigen Ganotaur hatten heute eine Unterredung wegen des geplanten Besuchs des Präsidenten Faure in Moskau zur Zarentronung, dem ein Gegenbesuch des Zaren in Paris folgen soll.

Paris, 23. September. Soeben eingetroffene Privat-meldungen aus Madagastar beziffern den monatlichen Verlust an Todten auf 1200 bis 1500 Mann. Wenn der verzweifelte Vorstoß der fliegenden Kolonne auf Tananarivo nicht voll-ständig glückt, gilt die ganze Expedition als gescheitert.

London, 23. September. In Tanger tritt die Cholera sehr stark auf. Es kommen täglich 10 bis 12 Todesfälle vor. Spanien hat eine sieben-tägige Quarantäne um Ceuta angeordnet und einen Schutzordon gezogen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht. 24. Sept. 23. Sept. Tendenz der Fondsbörse: schwächer. Russische Banknoten p. Kassa 219-90 219-95 Wechsel auf Warschau kurz 219-65 219-65 Preussische 3% Konsols 100- 99-90 Preussische 3 1/2% Konsols 103-60 103-50 Preussische 4% Konsols 104- 104-10 Deutsche Reichsanleihe 3% 99-70 99-70 Deutsche Reichsanleihe 3 1/2% 105-70 103-60 Polnische Pfandbriefe 4 1/2% 68-75 - - Polnische Liquidationspfandbriefe - - 101-80 101-75 Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2% 228-25 227-50 Disconto Kommandit Anttheile 169-65 169-60 Oesterreichische Banknoten 138-50 137-75 Weizen gelber: September 143- 141-75 Dezember 63- 62- loco in Newyork 118- 117- Roggen: loco 117-50 117- September 117-50 116-75 Oktober 120-50 119-75 Dezember 116-50 116- Hafer: September 43-20 43-40 Dezember 43-40 43-40 Spiritus: 50er loco - - 33-70 34-10 70er loco 37-20 37-30 70er September 37-10 37-30 70er November - - - - Discont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 23. September. Spiritusbericht. Pro 10000 Alter pCt. unverändert. Zufuhr — Liter. Loko kontingentirt 55,50 Ml. Br., — Ml. Bd., — Ml. bez., loco nicht kontingentirt 35,50 Ml. Br., 35,00 Ml. Bd., — Ml. bez.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 24. September 1895.

Wetter: sehr schön. (Weiz pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.) Weizen unverändert, 133/4 Pfd. hell 131/2 Ml., 130 Pfd. hell 130 Ml., 125/6 Pfd. bunt 126/7 Ml. Roggen fest, 125/6 Pfd. 105/6 Ml., 122/3 Pfd. 103/4 Ml. Gerste matt, das Angebot ist groß, Ubiag stark, keine helle mehligte Qualität 120/5 Ml., gute Mittelwaare 110/5 Ml. Erbsen geschäftlos. Hafer unverändert, 110/5 Ml.

Thorer Marktpreise vom Dienstag den 24. September.

Benennung	niedr. Höchster Preis.		Benennung	niedr. Höchster Preis.	
	M. P.	M. P.		M. P.	M. P.
Weizen . . . 100 Kilo	13 00	13 50	Sammelfleisch 1 Kilo	— 80	1 00
Roggen . . . "	10 50	11 00	Eihutter . . . "	1 60	2 00
Gerste . . . "	12 50	13 00	Eier . . . Schod	2 40	2 60
Hafer . . . "	11 50	12 00	Krebstje . . . "	1 50	—
Stroh (Nicht) . . . "	5 00	—	Kale . . . 1 Kilo	—	—
Heu . . . "	4 50	5 00	Bressen . . . "	— 60	—
Erbsen . . . "	14 00	18 00	Schleie . . . "	— 80	—
Kartoffeln . . . 50 Kilo	1 20	1 40	Gedörrte . . . "	— 80	—
Weizenmehl . . . "	7 40	14 20	Kartauschen . . . "	— 80	—
Roggenmehl . . . "	5 80	9 40	Barfsche . . . "	— 80	—
Brot . . . 2 1/2 M. Al.	—	— 50	Gander . . . "	1 60	—
Hindfleisch . . . "	—	—	Karpfen . . . "	—	—
v. d. Keule . . . 1 Kilo	1 20	1 30	Barbinen . . . "	— 60	—
Bauchfleisch . . . "	— 90	1 00	Weißfische . . . "	— 40	—
Kalbfsch . . . "	1 00	—	Milch . . . 1 Liter	— 10	— 12
Schweinefl. . . "	1 00	—	Petroleum . . . "	— 18	— 22
Geräuch. Speck . . . "	1 40	—	Spirituss . . . "	— 10	—
Schmalz . . . "	—	—	(denat.) . . . "	— 40	—

Der Wochenmarkt war mit Fleischwaaren, Fischen, Land- und Gartenprodukten gut besetzt. Es kosteten: Blumenkohl 15—25 Pf. pro Kopf, Birnskohl 10—20 Pf. pro Kopf, Weißkohl 10—20 Pf. pro Kopf, Rothkohl 10—25 Pf. pro Kopf, Spinat 20 Pf. pro Pfd., Aepfel 10—20 Pf. pro Pfd., Birnen 10—15 Pf. pro Pfd., Pflaumen 10 Pf. pro Pfd., Wallnüsse 25 Pf. pro Pfd., Pilze 15 Pf. pro Napfen, Gänse 3,50—4,50 Ml. pro Stück, Enten 2,50—3,00 Ml. pro Paar, Hühner alte 1,00—1,20 Ml. pro Stück, junge 1,20—1,40 Ml. pro Paar, Tauben 60 Pf. pro Paar, Lachs 80 Pf. pro Pfd.

25. Septbr.: Sonnen-Untg. 5.52 Uhr. Mond-Untg. 2.48 Uhr Morg. Sonnen-Untg. 5.56 Uhr. Mond-Untg. 8.54 Uhr.

Die Auskunftei W. Schimmelpfeng, Berlin W., Charlottenstr. 23, vermittelt kaufmännische Auskünfte im In- und Aus-land; sie unterhält zahlreiche Bureaus in Deutschland und Hauptnieder-lassungen in Amsterdam, Brüssel, Budapest, London, Paris, Wien. In Nordamerika und Australien vertreten durch The Bradstreet Company. Man verlange Geschäftsplan.

Kiefern-Langnußholzverkauf

aus der Königl. Oberförsterei Gollub.

Das in den nachstehenden Schlägen pro 1895/86 aufstehende Langnußholz von meist 100- bis 150jährigen Kiefern soll im Wege des schriftlichen Aufgebots vor dem Hiebe in nachstehenden Losen verkauft werden.

Los-Nummer	Orts des Hiebes		Nähere Bezeichnung der Schlagfläche	Größe des Schlasses		Umgefäbre Stammzahl	Geätzte Langnußholzmasse	Anforderungspreis für 1 Sm.	Umgefäbre Entfernung nach den Drevenzablagen
	Belauf	Jagen und Abtheilung		ha	dec				
1.	Schöngrund	15a	westliche Koulisse	3	5	648	1010	10 50	1-2
2.	Strasburg	22b	nördliche "	9	110	170	9 50	6-7	
3.		39a	"	1	3	253	400	10 50	
4.	Malken	45b	1. u. 3. Koul. v. Süden	1	9	371	680	11	6
5.		53b	westliche Koulisse	2	3	380	650	10 50	7
6.	Neueiche	74a	"	1	5	270	350	10	2-3
7.		79a	letzte "	5	5	1014	1480	10	3-4
8.	Bibertal	99a	östl. Hälft. d. Bestand.	1	5	335	390	9 50	1
9.	Nafwalb	133a	östliche Koulisse	3	-	659	920	10 50	3-4
10.		142	westliche "	3	-	895	1140	10 30	4
11.		146	letzte "	3	5	558	800	10 20	3-4
12.	Tofaren	156	letzte Koul. südl. des Gr. Falkow'er Weg.	3	6	841	1040	10 50	4

Die Belaufsbeamten werden die Schläge auf Ansuchen an Ort und Stelle vorzeigen.

Die Verkaufsbedingungen können im hiesigen Geschäftszimmer eingesehen oder gegen Einsendung von 1,50 Mk. Schreibgebühren vom Forstsekretär **Wegner** hier schriftlich bezogen werden.

Die für 1 Sm. Kiefern-Langnußholz eines oder mehrerer Lose und zwar für jedes Los besonders abzugebenden Gebote sind mit der ausdrücklichen Versicherung, daß sich Bieter den ihm bekannten Verkaufsbedingungen unterwirft, portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf Nußholz in der Oberförsterei Gollub“ spätestens bis einschließlich den 13. Oktober d. J. an den unterzeichneten Revierverwalter abzugeben.

Die Öffnung und Feststellung der eingegangenen Gebote erfolgt Montag den 14. Oktober d. J. vormittags 10 Uhr in **Sultan's Hotel** in Gollub in Gegenwart der erschienenen Bieter.

Oberförsterei Gollub den 20. September 1895.

Der Oberförster.
Schödon.

J. Skalski,

Thorn, Neust. Markt 14,
Herren- und Knaben-Garderoben- und
Maassgeschäft

empfehlte sein großes Lager in
sämtlichen Neuheiten von
Herbst- und Winter-Anzug- und
Paletot-Stoffen,
sowie eine sehr große Auswahl in fertiger Herren- u. Knaben-
Garderobe jeder Art, wie Anzüge, Paletots, Joppen, Pelermans-
Mänteln, Schlafrocken u. zu den mäßigsten Preisen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung u. Postanstalt:

Heimchen
am Herd
Illustriertes Wochen-
blatt für die Familie.

Wien — Verlag des Universum — Dresden.

Konzeptionirte Bildungsanstalt

für Kindergärtnerinnen in Thorn, Breiten-
straße 23 II, 1. und 2. Klasse. Beginn des
Winterkurses den 15. Oktober. Auf Wunsch
passende Stellung. Näh. durch die Prospek-
te. Fr. Clara Rothe, Vorsteherin.

Buchführungen, Korrespondenz, kaufm.

Rechnen u. Kontorwissenschaften.
Der Kursus beginnt am 1. Oktober d. J.
Besondere Ausbild. H. Baranowski, Modcr.
Meldungen nimmt die Buchhandlung
E. Golembiewski entgegen.

Feine Tafelbirnen, gute Louise von Avrange, beurré rouge und schöne Bergamotten

zu haben in
Domaine Steinau bei Tauer.

1200 Mark
zur 1. St. auf ein ländl. Grundst. u. neuen
Gebäuden p. sof. gef. Wo. f. d. Exp. d. Sta.

Ein Absatzfohlen

(Hengst) hat zu verkaufen
Pansgrau,
Kostbar bei Podgorz.

Ein sehr gut erhaltener Halbverdeckwagen

ist zu verkaufen.
J. Kusel.

Ein Repositorium nebst Lombant

ist billig abzugeben; zu besichtigen Breitestr.
33, 1 Tr. Näh. durch Herrn B. Westphal.

Eine erste deutsche Cognac-Fabrik

sucht für den dortigen Platz und Umgegend
einen
tüchtigen Vertreter.

Offerten unter Chiffre H. 445 M. an
Haasenstein & Vogler, Mühlhausen i. Schl.

Maurerpolier

und
Maurergesellen
finden noch Arbeit bei dem Neubau der
Gefrieranlage am „Rothen Weg“.

Ulmer & Kaun.

Einen Sohn

achtbarer Eltern sucht als Lehrling
C. Schütze, Bäckermeister.

2 möbl. Zim. nebst Burschengelass
v. 1. Oktbr. zu verm. Gerechtestraße 25, II.

M. Berlowitz, Thorn,

27 Seglerstrasse 27

empfehlte

wollene Hemden und Hosen für Damen und Herren,

Flanelle, Barchente, Feney und Boy

zu sehr billigen, aber streng festen Preisen.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf eines zerlegbaren Bau-
Bureaus haben wir einen Termin auf
Freitag den 27. September d. J.
mittags 12 Uhr

anberaumt.
Ort der Versteigerung: Culmer Chauffee
Nr. 10 — Grundstück des Zimmermeisters
Herrn Roggatz.

Thorn den 20. September 1895.
Der Magistrat.

Versteigerung.

Freitag den 27. September 1895
vormittags 10 Uhr

werde ich in dem Hause des Hotelbesizers
Herrn Sülle hiersebst, Coppersnitzerstr.,
die zur

L. C. Fenske'schen Konkursmasse
gehörigen Restbestände als:

ein Geldspind,
Cigarren,

verschiedene Komtoirutenfüllen
im Auftrage des Konkursverwalters Herrn
Kaufmann Goewe öffentlich meistbietend
gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Thorn den 24. September 1895.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Eine Wohnung,

3 Zimmer, Küche und Zubehör, Waldstraße
74, für 90 Thlr. hat zu vermieten
H. Nitz, Culmerstraße 20, 1.

1 möbl. Wohn. zu verm. Tuchmacherstr. 14.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das
Vermögen des Kaufmanns **Carl
Leopold Fenske** zu Thorn ist
zur Prüfung der nachträglich ange-
meldeten Forderungen, insbesondere
der angemeldeten Forderung an Mündel-
geldern in Höhe von 9000 Mark,
Termin

auf den 12. Oktober 1895

vormittags 11 Uhr

vor dem königlichen Amtsgerichte hier,
Zimmer Nr. 4, anberaumt.

Thorn den 17. September 1895.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des königlichen
Amtsgerichts.

Die Lieferung

von Fleisch und Vidualien für
die Menageküche des 4. Bataillons
Infanterie-Regiments von der Marwitz
(S. Pomm.) Nr. 61 für die Zeit vom
1. November d. J. bis dahin 1896
soll an den Mindestfordernden vergeben
werden.

Die Bedingungen liegen im Ge-
schäftszimmer des genannten Bataillons,
Jakobskaserne Stube 17/18, zur Ein-
sicht aus. Angebote nebst Proben sind
bis zum 15. Oktober d. J. der
unterzeichneten Kommission einzureichen.

Die Menage-Kommission
des 4. Bataillons Inftr.-Regts. von
der Marwitz (S. Pomm.) Nr. 61.

5500 mit 90 Prozent garantierte Gewinne.

Berliner	Gewinne im Werthe
Pferde-Lotterie.	
1 à 30 000 = 30 000 Mk.	
1 à 25 000 = 25 000 "	
1 à 15 000 = 15 000 "	
1 à 12 000 = 12 000 "	
1 à 10 000 = 10 000 "	
1 à 8 000 = 8 000 "	
1 à 7 000 = 7 000 "	
1 à 5 500 = 5 500 "	
1 à 5 000 = 5 000 "	
1 à 4 500 = 4 500 "	
1 à 4 000 = 4 000 "	
2 à 3 500 = 7 000 "	
5 à 3 000 = 15 000 "	
2 à 2 500 = 5 000 "	
4 à 2 000 = 8 000 "	
3 à 1 800 = 5 400 "	
3 à 1 200 = 3 600 "	
500 Münzen à 100 = 50 000 "	
1000 " à 20 = 20 000 "	
4000 " à 5 = 20 000 "	

5500 mit 90 Prozent garantierte Gewinne.

2 Malergehilfen u. 3 Anstreicher
verlangt **S. Biernatzki**, Malermeister,
Modcr, am bayer. Dentmol.

Tüchtige Maurer

und Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung bei
A. Teufel, Maurermeister.

Kinder mädchen weiß n. d. Miesstomptoir
Baranowski, Schiller- u. Breitenstr.-Ecke.

Tüchtige Knechte

finden von sofort Stellung bei
Biegeleibsther **H. Lüttmann**,
Leibisch.

Nähterin,

im Schneidern, Wäschen und Weiß-
stückerie geübt, welche auch etwas Stuben-
arbeit übernimmt, findet vom 1. Oktober cr.
ab Stellung. Gehalt 120 Mark.

Dom. Rosenthal bei Rynsk.

Frisire Damen

in und außer dem Hause.
Frau **Emilie Schnoegass**,
Friseurin,
Breitestr. 27 (Rathsapotheke).

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme. Zu erfragen
in der Expedition dieser Zeitung.

Tüchtige Haus- und Kindermädchen

empfehlte den geehrten Herrschaften
Frau **Otto**, Tuchmacherstraße 18.

1 möbl. Zimmer für 1-2 Herren i. v.

Schillerstraße 4, 1.
Möbl. Vorderzimmer,
2fenstr., zu verm. Gerechtestraße Nr. 15.

Möbl. Zimmer u. Kabinet zu vermieten

Tuchmacherstr. 22.
Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet zu ver-
mieten Gulmerstraße 15, 1 Trepp.

Möbl. Zimmer zu verm. Tuchmacherstr. 2.

Schwarzer Budel am 21. d. s.
Abzugeben Tuchmacherstraße 7, part.
Ein Portemonaie mit In-
halt am Leibstücker Thor gefun-
den. Der Eigentümer kann sich mel. bei
Franz Mielozarski, Eigentümer,
Gr. Modcr, Maurerstr.

Hierzu Beilage.

Mittwoch den 25. September 1895.

Die Heilsarmee in Berlin.*)

Von Dr. A. Römer - Berlin.

Kriegsrufe ertönen seit einiger Zeit vom Fels zum Meer, vom Rhein bis zur Memel. Organisirte Divisionen besetzen wichtige Plätze des Vaterlandes, Frauen und Mädchen treten in Reih und Glied und stürzen sich frohen Muthes in den Kampf, der nicht um irdische Güter ausgefochten, sondern mit eigenartigen Waffen gegen Unglauben und Selbstsucht, für Ewigkeitsgütern und Seelenrettung geführt wird. Vor etwa 8 Jahren hat die von General Booth 1865 begründete Heilsarmee auch Deutschland den „Krieg erklärt“. Kleine Erfolge haben die Salutisten hier und dort inzwischen errungen, von einem großen Siege aber kann bei uns noch nicht die Rede sein.

Vielfach, und namentlich in Berlin, haben die Offiziere und Soldaten der Heilsarmee mit ihren rothen „Jerseys“, den farbigen Ärmeln auf der dunkelblauen Uniform, den rothbesetzten Hüften und Hallelujahmänteln, gegen Spott und Hohn zu kämpfen gehabt. Der Wunsch, einen sachgemäßen Einblick zu erhalten in Art und Wesen, in das Thun und Treiben der Salutisten, führte mich zuerst in das Hauptquartier für Deutschland. Es ist, wiehin sichtbar, am Blücherplatz zu Berlin gelegen.

Ein Kadett meldete mich bei der Adjutantin Ehrhard, der Redakteurin des „Kriegsrufes“. Früher Lehrerin in Hamburg, ist diese Dame bei ihrer Befähigung bald zu einer hervorragenden Stelle in der Armee aufgerückt. In ihren klaren, scharfen Worten spiegeln sich Eifer und Ueberzeugung. Die Adjutantin legte mir eine Statistik vor über die Ausbreitung der Salvation Army. Die Heilsstruppen umfassen jetzt in 30 Bändern 3434 Corps mit 11 670 Offizieren; die Soldaten zählen nach Hunderttausenden. Die sozialen Unternehmungen, welche der Sache auch in weiteren Kreisen den Boden geebnet haben, umfassen 71 Speisestellen und Asyls, 21 Werkstätten und Fabriken, 81 Schlafquartiere, 59 Magdalenenasyle, 29 Bureaus zur Beschaffung von Arbeit, 11 Heimstätten für entlassene Sträflinge, 6 landwirthschaftliche Kolonien, 3 Krippen und Kleinkinderbewahranstalten.

In Deutschland besitzt die Armee solche Einrichtungen noch nicht, anscheinend weil die Mittel dazu fehlen. Es bestehen zur Zeit in allen Theilen Deutschlands 21 Corps mit 75 Offizieren; die Zahl der Soldaten ist schwankend. Die Oberleitung ruht in der Hand von Engländern. Dem Kommandeur Thomas McRie steht der Chefsekretär Major Jackson zur Seite. Der Privatsekretär Major Plant, ein ehemaliger Theaterfänger, hat den Kommandeur auf dessen Reise um die Welt begleitet. Der dritte Major J. Junker ist ein Deutscher; er zeichnet als Berleger und Redakteur des „Kriegsrufes“. Neben Fräulein Ehrhard hat noch der Leiter des Hamburger Corps, Herr Treite, den Rang eines Adjutanten. Es folgen zwei Ensigns (Jahnrühe): der Kassirer Richardson und Fräulein Bach, die Leiterin der Kadettenschule in Berlin. Die Kapitane und Lieutenants sind zur Führung der einzelnen Corps berufen; sie haben ihre ganze Kraft dem Dienste der Heilsarmee geweiht. Ihre Verantwortlichkeit und Arbeitsleistung sind ebenso groß wie ihre Selbstverleugnung und Bedürfnislosigkeit.

Ein Gehalt ist ihnen nicht gewährleistet; sie haben aus den Einnahmen zuerst Miete, Licht für Lokale und andere Corps-schulden zu bestreiten und dürfen erst dann 8 Mark wöchentlich für ihren Unterhalt entnehmen. Das geschieht aber niemals, zumal auch nicht immer so viel Geld vorhanden ist! Man begnügt sich durchschnittlich mit etwa 3 bis 4 Mark. Für die Kleider wird durch eine besondere Einrichtung Sorge getragen. Die Einnahmen des Corps rekrutieren sich aus den Sammlungen, dem etwaigen Gewinn am „Kriegsruf“, der von den Offizieren und Soldaten verkauft wird und etwa 6500 Auflage besitzt, endlich aus den Patronen, welche die Soldaten hier nicht empfangen, sondern allwöchentlich als Beitrag in einem kleinen Couvert in der sogenannten „Patronentafel“ zu entrichten haben. Die Lokaloffiziere und Soldaten dienen der Heilsarmee, ohne dabei ihren sonstigen Beruf aufzugeben. Interessant für den Geist in der Salvation Army ist die Bestimmung, daß Jeder ausgestoßen wird, der einen Kameraden wegen Schulden bei Gericht verklagt. Die Corps führen Patronenbuch und Stammbuch. Eine monatliche Kontrollversammlung entscheidet über Einreihung der Rekruten als Soldaten nach mindestens vierwöchentlicher Prüfungszeit. Daneben bestehen Abtheilungen von Junior-soldaten; das sind Kinder im Alter von 5 bis 13 Jahren, die auch ihre besonderen Versammlungen haben. In Berlin sind zur Zeit drei Corps und zwei Kadettenschulen vorhanden.

Nach dieser allgemeinen Information suchte ich in das innere Leben der Heilsarmee tiefer einzudringen und vor Allem die Heranbildung der Offiziere kennen zu lernen. Der nächste Weg galt der Kadettenschule. Sie hat ihr Quartier in einem Hofgebäude der Liebfrauenstraße, vier Treppen hoch. In der Küche bereitet ein Kadett und früherer Schiffskoch das gemeinsame, bescheidene Mittagmahl. Ich warf einen Blick in die einfachen Schlaf- und Arbeitsräume; die Wände sind mit Sprüchen und Inschriften ausgestattet. Hier las ich: „Betet für das Unmögliche“ und dort: „Deutschland für Jesum“. Der Schule gehören meist 6 bis 8 Kadettinnen an; eine Altersgrenze ist nicht vorgeschrieben. Die Leiterin, Ensign Bach, führte mich in ihr kleines, anheimelndes Wohnzimmer. Die junge Dame stammt aus der französischen Schweiz und spricht das Deutsche mit etwas fremdartigem Accent. Ihr gewinnendes Wesen, ihre Klugheit und Hingebung für die Sache haben auf manchem „Feldzug“ die Fahne der Heilsarmee zum Siege geführt. Ihr Werk ist z. B. die Errichtung der Station Elbitz. Auch die Behörde schenkte ihr dort solches Vertrauen, daß der Polizeichef ihre Mitwirkung erbat, um einen des Mordes Verdächtigen zum Geständnis zu bringen. Zum Kriege ist nach Wolke dreierlei von Nothen: Geld, Geld und abermals Geld. Ensign Bach aber

hat jene Expedition nach dem Osten mit — sage und schreibe — 10 Mark durchgeführt, natürlich außer den Reisekosten, für welche selbst „hohen Offizieren“ nur ein Billet 4. Klasse gewährt wird.

Das Leben in der Kadettenschule ist streng geregelt. 6 Uhr Morgens wird aufgestanden. Nach einer halbstündigen, persönlichen Andacht verrichten die Zöglinge Hausarbeit; um 8 Uhr ist Frühstück. Die Stunden von 9 bis 1 Uhr sind dem Unterricht geweiht, doch giebt es auch hier ein „akademisches Viertel“. Ensign Bach hielt mir ein kleines Privatstimmium über die einzelnen Lehrgegenstände.

Der Unterricht beginnt täglich mit der Bibel; die zweite Stunde gilt der Lehre und der Disziplin. Die Salutisten lassen alle konfessionellen und religiösen Streitfragen unberührt, der Mittelpunkt ihrer Lehre ist das apostolische Glaubensbekenntnis. Die Unterweisungen über Disziplin geben zweckmäßigen Aufschluß über den Charakter des Feldoffiziers, über Uniform, Wohnung, Korrespondenz, Instandhaltung der Halle, über Versammlungen, Corps- und Wochenrapporte, Besuche bei den Unbekannten und Beten in Wohnungen. Ein anderes Kapitel bilden die „Kriegsartikel“, die dem eintretenden Soldaten unter der Fahne vorgelesen und von ihm durch Wort und Unterschrift anerkannt werden müssen. Er gelobt damit ein gottgefälliges Leben nach allen Richtungen und bekennt sich als Streiter Christi; zugleich entsagt er allen berausenden Getränken und — giftigen Substanzen, wie Opium, Morphium etc., sofern sie nicht als Arznei verordnet sind. Politischen und sozialen Agitationen bleiben die Salutisten grundsätzlich fern, und man sieht es ungern, wenn die „Soldaten“ sich mit Politik beschäftigen, weil sie Leben ohne Unterchied der Partei erreichen sollen. In der Kadettenschule ist auch von — Verheirathung die Rede. Die eigenartige Organisation bringt es mit sich, daß ein „Offizier“ keinen Fremden oder Unbekannten heimführen darf, sondern nur eine Person, die fähig ist, selbst Offizier zu werden. Die Erziehung wird mit einer Versammlung in der Halle verbunden; die Braut erscheint nicht mit Schleier und Myrthenkranz, sondern trägt höchstens eine weiße Schärpe über der Uniform. Der Erziehungszereimonie liegt ein besonderes Formular zu Grunde, ähnlich dem der Soldateneinreihung. Der Tod erscheint den Salutisten nicht als etwas Betrübenes; sie beklagen zwar den Verlust eines Kameraden, freuen sich aber, daß er nun „bei Gott ist und seinen Herrn sieht“. Beim Begräbniß legen die Soldaten ein weißes, mit rothem S geschmücktes Band um den Arm; den Sarg bedeckt die Fahne oder ein weißer Stoff mit rothem Streifen. Der Kapitän spricht, der Lieutenant wirkt drei Handvoll Erde auf den Sarg, und Gesänge begleiten die Feier. Im Zuge marschiren die Salutisten dann zur Versammlungshalle, wo sie eine Feier und am nächsten Sonntag einen Gedächtnistag veranstalten.

Von 12 bis 1 Uhr hören die Kadettinnen Vorträge über Geschichte und Organisation der Heilsarmee, das Leiten der Versammlungen, Hausbesuche, über den Heilskrieg der Kinder, über Gesang und Musik, deren Einfluß auf die Herzen als bevorzugte „Waffe“ gilt.

Nach dem Unterricht wird das sehr einfache Mittagessen eingenommen; mit Beten setzt man sich zu Tisch und erhebt sich mit Beten. Von 1 bis 2 Uhr ist „stille Zeit“. Dann schwärmen die Kadettinnen aus zum Verkauf des „Kriegsrufes“, oder sie haben noch drei Stunden Schreiben, Rechnen oder deutschen Aufsatz, Gegenstände, welche für die geschäftlichen Rapporte von Wichtigkeit sind. Auch am Nachmittag werden Kapitel aus der Verfassung der Heilsarmee vorgetragen. Um 5 Uhr ist Abendstunde; dann Vorbereitung zur Prüfung, die von 6 bis 7 Uhr abgehalten wird und sich auf das Pensum des Tages bezieht. Eine wöchentliche Prüfung ist jeden Sonnabend. Der Stundenplan dieses Tages umfaßt im übrigen vormittags nur Hausreinigung, der Nachmittag von 2½ bis 6 Uhr ist frei.

Der ganze Kursus wird mit einem schriftlichen Examen geschlossen; die Arbeiten werden zur Entscheidung dem Hauptquartier vorgelegt. Die Ausbildung der Kadetten dauert drei bis sechs Monate, je nach der Befähigung.

Nach des Tages Mühe und Arbeit winkt den Offizieren und Kadettinnen noch lange nicht die Ruhe. Um 7 Uhr erschallt Gesang in den Räumen, begleitet von Gitarre, Laute, Konzertina oder Tamburins; man bereitet sich zur Versammlung vor, die in der Regel von 7½ bis 10 Uhr die Salutisten in ihren Hallen vereinigt.

Hier erscheinen auch die Soldaten, Rekruten und Freunde. Die Wände tragen die roth-gelb-blauen Fahnen der Heilsarmee, die deutschen Farben und bunte, fromme Inschriften, wie: „Denket an die Ewigkeit“ oder: „Berlin für Jesum“. Die leitenden Offiziere nehmen auf dem Podium Platz; sie stimmen die Lieder an, welche oft jauchzend klingen und durch frohes Händeklatschen belebt werden. Die Melodien sind volkslieberartig; es giebt sogar einen Gesang nach der „Wacht am Rhein“:

„Es schallt ein Ruf, so ernst und wahr,
Zum Sündenhergen laut und klar!“

Auf Geheiß des Vorsitzenden bekennen die „Geretteten“ in freier Rede Zeugniß vor der Versammlung, und „Amen, Glory, Halleluja“ tönt es dazwischen. Einzelgesang wechselt mit Choraliedern. Dann mahnt der leitende Offizier in eindringlichen Worten an Seelenrettung, Tod und Ewigkeit. Manches Gewissen wird aufgerüttelt, und bewegt sinken reuige Sünder an der Bank in die Kniee. Aber auch an Störenfriedern fehlt es nicht und an Spöttern. Da werden verrohte Elemente hinausgewiesen. Möglich poltern Fäuste gegen die Thür, ein Steinwurf — klirrend zerpringt eine Scheibe. Das ist der Kugelregen, der diese „Armee“ bedroht. Die Soldaten achten nicht darauf, und vertrauensvoll klingt es:

„Steh' ich auch mitten im Sturme,
Jesum, mein Heiland, ist nah!“

Mannigfaltiges.

(Folgende originelle Episode aus dem Kriege 1870/71) wird von einem Veteran mitgeteilt: „Eine deutsche Feldwache hatte gegen den Feind zwei Mann auf Vorposten gestellt. Bald darauf sahen sich die Soldaten von 30 Franzosen umringt, welche in einem nahe gelegenen Gebüsch sich unsichtbar gemacht hatten. Von Seiten der Franzosen wurden die Deutschen zur Kapitulation aufgefordert, welche bekanntlich gar nicht nach dem Sinn der Deutschen war, und einer derselben entsann in diesem Moment eine Kriegslist — welche einzig in ihrer Art dasteht. Unter den Franzosen befand sich ein Offizier, welcher der deutschen Sprache kundig war und deshalb Dolmetsch für die betreffende Unterhaltung spielen mußte. Der begabte Deutsche machte nun den Franzosen folgenden Vorschlag: Welchen Nutzen habt Ihr als Franzosen von unserer Gefangennehmung; denn Ihr habt für Euch nichts zu essen, viel weniger noch für zwei deutsche Gefangene mehr — ich schlage Euch deshalb vor, mit uns zu kommen und will dafür sorgen, daß diese Bedürfnisse Eures Magens beim Uebertritt zu unserer Feldwache einmal voll und ganz befriedigt werden sollen. (Deutlich trugen die französischen Gesichter den Stempel des Hungerleidens.) Der Offizier überlegte darauf dem Führer der französischen Kruppe das eben gemachte Anerbieten, und nach kurzer Berathung von Seiten der Franzosen willigten diese ein, daß sie unter den gestellten Bedingungen zur Hauptfeldwache mitgehen würden. Gesagt — gethan! Welches Staunen und Gelächter von Seiten der deutschen Soldaten auf der Feldwache! Zwei Soldaten eskortirten dreißig bewaffnete Franzosen — diese mußten die Waffen niederlegen und bekommen — satt zu essen.“ Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin soll dem Erfinder der Kriegslist später eine goldene Uhr geschenkt haben.

(Zur Geschichte des Gutes Werki.) Das bekanntlich der Gemahlin des deutschen Reichskanzlers, Fürsten Hohenlohe, gehört, bringt der „Wilenski Westnik“ folgende Mittheilungen: Fürst Leo Ludwig Wittgenstein, der Vater der Fürstin Hohenlohe, war zweimal verheirathet. Aus seiner ersten Ehe mit der Prinzessin Radziwill hatte er zwei Kinder, den Prinzen Peter und die Prinzessin Marie, die jetzige Fürstin zu Hohenlohe-Schillingfürst; aus der zweiten, mit der russischen Fürstin Barjatsinski, entstammten zwei Söhne. Werki vermählte Fürst Leo seiner zweiten Gemahlin, von welcher es Fürst Peter im Jahre 1874 für 126 000 Rubel kaufte. Um Werki in möglichst guten Stand zu setzen, schenkte Fürst Peter keine Kosten. Er betrieb die besten ausländischen Künstler und Architekten, hielt ein gleichfalls zum großen Theile aus Ausländern bestehendes Beamtenpersonal, zahlte seinen Beamten ungeheure Gehälter und sorgte dafür, daß in Werki alles nach dem neuesten Stande der Technik eingerichtet werde. So hat er denn aus Werki einen wunderbaren Sitz der Pracht und des Reichthums gemacht. Das Gut hat einen herrlichen englischen Park, der Springbrunnen und Bildsäulen, die seltensten Blumen und das prächtigste Grün zeigt, und das Schloß birgt alle möglichen Seltenheiten, welche Fürst Peter gesammelt hat. Besonders bemerkenswerth sind die kostbaren Gobelins, die der Fürst in Rom gekauft hat und die von Kennern für unschätzbar erklärt werden. Die reiche Zimmereinrichtung, die Sammlung von Waffen und Jagdtrophäen stammen aus einem fürstlichen Hause in Paris, welches Fürst Peter ankaufte. Werki hat ferner die reichsten Drangerien und Treibhäuser, einen Thiergarten, Gas- und Wasserleitungen, Telegraphen- und Telephonleitungen, eine photographische Anstalt, eine große Papierfabrik u. s. w. Alle diese Anlagen haben dem Fürsten Wittgenstein in den letzten 50 Jahren ungefähr eine Million Rubel gekostet. Für den Verkauf wurde das Gut, welches 1800 Desjatinen hat, auf 470 000 Rubel geschätzt. Die Einnahmen betragen jährlich 12 000 bis 15 000 Rubel, die Ausgaben aber 30 bis 50 000 Rubel. Fürst Peter Wittgenstein starb am 8. August 1887 und hinterließ sein ganzes Vermögen seiner Schwester, der Fürstin Marie zu Hohenlohe-Schillingfürst. Die übrigen großen Güter sind infolge des Gesetzes über den Grundbesitz der Ausländer verkauft worden, von Werki aber hat sich die Fürstin nicht trennen wollen. „Nicht bloß die Pracht dieses wundervollen Erdenwinkels“, bemerkt der „Wilenski Westnik“, „hat die Fürstin veranlaßt, so energisch und beharrlich um die kaiserliche Gnade zu bitten. In Werki hat sie ihre Jugend verbracht, hier hat sie ihre Bildung erhalten, hier haben ihre besten Freunde, ihr Bruder, ihr Vater und ihre Mutter gelebt, mit Werki sind ihre besten Erinnerungen verknüpft. Deshalb liebt die Fürstin Werki so sehr und will sich während ihres Lebens nicht von ihm trennen.“

(Fast alle großen Goldentdeckungen) sind dem reinen Zufall zu verdanken. Im Jahre 1857 suchte ein armer Eingeborener seine Gel und fand das Goldland von Guiana auf, nach dem Sir Walthor Staleigh vergeblich gesucht hatte. Das Goldland in Neu-Scottland wurde 1861 von einem Manne entdeckt, der an einem Bache hielt, um seinen Durst zu löschen. Er forschte weiter nach und fand mehr. Das Goldlager in Neu-Karolina hat ein Knabe entdeckt, der eines Morgens in einem Flusse in der Grafschaft Rabanes baden ging. Er stolperte über einen gelben Stein. Dieser stellte sich schließlich als ein 25 Pfund wiegender Goldklumpen heraus. In Kalifornien entdeckte James Wilson Marshall Gold, als er Zwiebeln ausgraben wollte. Der Goldstaub blieb ihm an der Schaufel hängen. Schon Sir Francis Drake wußte, daß es in Kalifornien Gold gäbe. Zu den Zeiten der Königin Anna meldete Kapitän Shelvoock, daß Kalifornien goldreich sei, und in der im Jahre 1815 veröffentlichten Philisippschen Mineralogie kommt der Satz vor: „An der Küste Kaliforniens giebt es eine 14 Meilen lange Begen, wo man Goldklumpen im Boden findet.“ Die einst berühmten irischen Goldgruben in Wicklow wurden von einem Sportsmann beim Fischen entdeckt. Er sah Gold im Sande. Zwanzig Jahre hielt er seine Einnahmequelle verschwiegen. Dann heirathete er ein junges Mädchen, dem er sein Geheimniß entdeckte. Seine Frau glaubte, er sei nicht bei Sinnen und machte die Sache bekannt. In zwei Monaten waren für 10 000 Mkr. Gold aus dem Fisklande gewonnen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinz Wartsman in Thorn.

*) Wir entnehmen diese Charakteristik der eigenartigen sozial-religiösen Bewegung dem neuesten Hefte der illustrierten Halbmonatschrift „Vom Fels zum Meer“, auf deren lebensvolle Behandlung von Heilsergebnissen und Beiträgen wir von Neuem hinweisen, um damit unseren Lesern das überaus reichhaltige und zur tonangebenden Familienzeitung Deutschlands gewordene Blatt auf's wärmste zu empfehlen.

Wahl der Beisitzer zum Gewerbegericht.

Die Wahl der Beisitzer zum Gewerbegericht der Stadt Thorn findet am **Dienstag den 1. Oktober 1895** vormittags von 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 5 bis 9 Uhr in der **Mauerstraße in den Räumen des Restaurateurs Nicolai** statt.

Wahlbar sind nur solche Arbeitgeber bzw. Arbeitnehmer, welche das dreißigste Lebensjahr vollendet, in dem letzten Jahre für sich oder ihre Familie Armenunterstützung auf Grund des Gesetzes über den Unterstufungswohnort vom 6. Juni 1870 und des Ausführungsgesetzes vom 8. Mai 1871 nicht empfangen oder die empfangene Armenunterstützung erstatet haben und in dem Gemeindebezirk der Stadt Thorn seit mindestens 2 Jahren wohnen oder beschäftigt sind.

Als Beisitzer sollen nicht gewählt werden Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu diesem Amte nicht geeignet sind, ebenso Personen, welche zum Amt eines Schöffen unfähig sind.

Die Beisitzer müssen zur Hälfte aus den Arbeitgebern, zur Hälfte aus den Arbeitern entnommen werden. Die Beisitzer aus dem Kreise der Arbeitgeber werden mittels Wahl der Arbeitgeber, die Beisitzer aus dem Kreise der Arbeiter mittels Wahl der Arbeiter auf die Dauer von 3 Jahren gewählt.

Wahlberechtigt sind:

- solche Arbeitgeber, welche das 25. Lebensjahr vollendet und seit mindestens einem Jahre in Thorn Wohnung oder eine gewerbliche Niederlassung haben;
- solche Arbeiter, welche das 25. Lebensjahr vollendet und seit mindestens einem Jahre in Thorn beschäftigt sind oder wohnen.

Personen, welche zum Amt eines Schöffen unfähig sind, sind nicht wahlberechtigt. Mitglieder einer Innung, für welche ein Schiedsgericht in Gemäßheit der §§ 97a, 100d der Gewerbeordnung errichtet ist und deren Arbeiter sind weder wahlbar noch wahlberechtigt.

Die Wahl der Beisitzer ist unmittelbar und geheim. Sie erfolgt unter Leitung eines Wahlausschusses und nach folgenden gewerblichen Gruppen:

- Der Metallarbeiter, d. i. Schmiede, Klempner und Kupferschmiede, Goldschmiede, Maschinenbauer, Schlosser, Spor., Uhr-, Büch-, Bindemacher und Feilenhauer,
- der Holzarbeiter und der Baugewerbe, d. i. Tischler und Drechsler, Böttcher, Stellmacher, Korbmacher, Schneidmüller, Ziegler, Töpfer, Schieferbeder, Zimmerer und Maurer,
- der Arbeiter aus den Gewerben für Beschaffung der Nahrungsmittel, d. i. Müller, Bäcker und Köchler, Konditoren, Fleischer, Brauer und Destillateure,
- der Arbeiter aus den Gewerben für Anfertigung von Bekleidungsstücken und verwandten Gewerben d. i. Schuhmacher, Schneider, Sattler, Tischner, Riemer, Tapezierer, Barbier, Friseur, Gerber, Färber und Buchbinder,
- aller übrigen Gewerbetreibenden.

Jede der vorbezeichneten 5 Gruppen hat 2 Beisitzer und zwar einen Arbeitgeber und einen Arbeitnehmer als Beisitzer zum Gewerbegericht zu wählen.

Die zur Wahl Berechtigten werden hiermit zur Teilnahme an der Wahl eingeladen.

An der Wahl sich beteiligenden Personen haben sich vor dem Wahlvorstande, insoweit demselben ihre Wahlberechtigung nicht bekannt, auf Erfordern über dieselbe auszuweisen. Hierzu genügt für Arbeitgeber der Gewerbe-Legitimationschein bzw. die letzte Gewerbesteuerquittung, für die Arbeitnehmer ein Zeugnis ihres Arbeitgebers oder der Polizeibehörde, daß der Arbeitnehmer das 25. Lebensjahr vollendet hat und seit mindestens 1 Jahre in Thorn wohnt oder in Arbeit steht. Formulare zu den Zeugnissen für Arbeitnehmer können in der Gerichtsschreiberei des Gewerbegerichts (Rathhaus 1 Trepp) in Empfang genommen werden.

Das Wahlrecht ist nur in Person und durch Stimmzettel auszuüben; die Stimmzettel sollen nicht mehr Namen enthalten als Beisitzer in der betreffenden Gruppe zu wählen sind.

Thorn den 14. September 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Aufbringung des eisernen, 15 m hohen Schornsteins der **städtischen Kläranlage** (Fischerei-Vorstadt) auf dem 10 m hohen gemauerten Sockel soll dem Mindestfordernden übertragen werden.

Die auszuführende Leistung umfaßt ausschließlich die Montagearbeiten, aber einschließlich Vorhaltens der erforderlichen Gerüste, Gerüste und Hebezeuge, wogegen die zu montierenden Einzelteile vorhanden sind.

Angebote bzw. Kostenschätzungen sind bis zum **26. d. M. vormittags 10 Uhr** beim Stadtbauamt II einzureichen, wobei auch die Zeichnungen und Bedingungen zur Einsicht und Unterschrift ausliegen.

Thorn den 20. September 1895.

Der Magistrat.

Wegen vollständiger Auflösung des **Waaren-Lagers** werden sämtliche Sachen, als:

Mäntel, Jaquets, Kleider, Blousen

in Tuch und Wolle, neuester Fagon, für Kinder u. junge Mädchen, sowie

Knaben-Anzüge u. Paletots zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft.

L. Majunke,
Culmerstrasse 10, 1 Trepp.

Königsberger „Morgen-Zeitung“
mit dem **Königsberger „Sonntags-Anzeiger“**

erscheint zweimal pro Woche — unabhängig — bespricht alle Vorgänge frei und unparteiisch. — 8. Jahrgang. — Weit verbreitet. — Für Anzeigen von bestem Erfolge bei billigster Berechnung.

Abonnement nur 60 Pf. pro Quartal. Probenummern gratis und franco bitte zu verlangen.

Expedition der **Königsberger „Morgen-Zeitung“**
mit dem **Königsberger „Sonntags-Anzeiger“**
Königsberg i. Pr.,
Kneiph. Langgasse Nr. 26, I.

C. Kling, Breitestraße 7.

Militär- und Beamten-Mützenfabrik.

Neueste Fagons, sauberste Anfertigung, billigste Preise. Jeder Auftrag in 3 Stunden erledigt.

Schmiedehandwerkzeug für ein Feuer und ein leichter Handwagen billig zu verkaufen.

Zahn, Jakob-Vorstadt 49.

Ausverkauf

meines **Waarenlagers** zu jedem annehmbaren Preise wegen Fortzugs.

E. Behrendt, i. Fr.: A. Stumm.
2 freundl. möbl. R. v. sogl. zu verm. bei **H. Dudek, Wachestraße 9 III.**

Total-Ausverkauf.

Mein Lager muß im Monat September geräumt sein, und verkaufe die vorhandenen Waaren zu noch mehr herabgesetzten Preisen.

Trikotbenden, Stück 75 Pf.
Zephyr, Goblin- und Mooswolle, Lage 7 Pf.
Kinderstrümpfe, Paar 9 Pf.
Damenstrümpfe, „ 35 Pf.
Strickwolle, Kollpfund 1,50 Mk.
Wollene Kopf- und Taillentücher von 40 Pf. an.
Damenhütchen, Stück 20 Pf.

Winterhosen, Paar 75 Pf.
Herrentragen, (leinen) Stück 25 Pf.
Gaze, Elle 8 Pf.
Maschinengarn, 1000 Yard 15 Pf.
Fusskleier, Stück 20 Pf.
Taschentücher, Stück 6, 7 u. 10 Pf.
Gädalgarn, 2 Rollen für 3 Pf.

Wer die Gelegenheit wahrnehmen will, der beeile sich mit dem Einkauf bei

Julius Gembicki,
Breitestrasse Nr. 31.

Einladung zum Bezug der Staatsbürger-Zeitung.

Seit 30 Jahren tritt die „Staatsbürger-Zeitung“, unabhängig nach jeder Richtung hin, für die heiligsten Interessen des deutschen Volkes und Vaterlandes ein. Wer die „Staatsbürger-Zeitung“ kennt, wird ihr das Zeugnis nicht versagen, daß sie unerschrocken den Kampf gegen die unserm Deutschland feindlichen Mächte aufgenommen und durchgeführt hat. In erster Linie hat die „Staatsbürger-Zeitung“ es sich zur Aufgabe gemacht, den verderblichen Einfluß des jüdisch-mammonistischen Geistes zu brechen und eine gesunde, unferner wirtschaftlichen Verhältnisse anzuführen, namentlich eine Stärkung des produktiven Mittelstandes in Stadt und Land. Und daß ihr Streben kein ganz vergebliches gewesen, dafür zeugen die Thatsachen.

Die „Staatsbürger-Zeitung“ erscheint wöchentlich zwölfmal — zweimal täglich. — Die mit den Abendzügen versandte Abend-Ausgabe enthält neben den neuesten publizistischen Mitteilungen ein interessantes Feuilleton, sowie einen ausführlichen Courszettel und Handelstheil. Die Morgen-Ausgabe bringt alle bis 2 Uhr früh eingehenden Nachrichten; sie enthält tägliche Leitartikel, neueste politische und Lokalnachrichten, spannende Romane, Gerichtsverhandlungen u. s. w. Außerdem werden der „Staatsbürger-Zeitung“ unentgeltlich beigelegt die Verlosungslisten sämtlicher an hiesiger Börse gehandelten verlosbaren Wertpapiere nebst Restantenlisten, und die als Sonntagsbeilage erscheinende Novellen-Zeitung.

„Die Frauenwelt“

die neben spannenden Erzählungen belehrende Aufsätze, Räthsel und Köstelsprünge u. bringt.

Man abonniert auf die „Staatsbürger-Zeitung“ mit „Frauenwelt“ zum Preise von 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal bei allen Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in Berlin monatlich für 1 Mk. 50 Pf. bei einmaliger Austragung, 1 Mk. 60 Pf. bei zweimaliger Austragung bei allen Zeitungs-Spediteuren und in der

Geschäftsstelle, SW., Berlin, Lindenstr. 69.
Probenummern unentgeltlich.

Bier-Verwandtschaft

Ploetz & Meyer,

THORN,
Neustädtischer Markt Nr. 11

offert nachstehendes

Flaschenbier:

Culmer Höherlbräu:	Königsberger (Schönbusch):
dunkel Lagerbier . . . 36 Fl. Mk. 3,00	dunkles Lagerbier . . . 30 Fl. Mk. 3,00
helles „ . . . 36 „ „ 3,00	Märzenbier . . . 30 „ „ 3,00
Böhmisch „ . . . 30 „ „ 3,00	Bockbier . . . 25 „ „ 3,00
München à la Spaten 25 „ „ 3,00	
Exportbier . . . 25 „ „ 3,00	Gut bayerische Biere:
Salvatorbier . . . 25 „ „ 3,00	München, Augustinerbräu 18 Fl. Mk. 3,00
	München, Bürgerbräu 18 „ „ 3,00
	Culmbacher Exportbier 18 „ „ 3,00

Porter (Extra Stout) 10 Fl. Mk. 3,00

Gräberbier 30 „ „ 3,00

Margarine FF

aus der Fabrik von **A. L. Mohr** in Altona-Bahrenfeld bezieht nach dem Gutachten des Gerichtschemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin denselben Nährwerth und Geschmack wie gute Naturbutter, und ist bei jetzigen steigenden Butterpreisen als vollständiger und billiger Ersatz für feine Butter zu empfehlen, sowohl zum Aufstreichen auf Brot, als zu allen Küchenzwecken.

Zu haben bei: **Carl Sakriss, Thorn, Schuhmacherstraße, Robert Liebchen, Thorn.**

Alte Möbel

kauft u. verf. **J. Skowronski, Brückenstr. 16.**

alle Sorten weiße und farbige, bestes Fabrikat, hält Preis auf Lager und empfiehlt billigst

L. Müller, Neust. Markt 13.

Probsteier Saatroggen,
Lupinen, Senf
offerirt billigst **H. Saffan.**

Linoleum

(Ankermarke).
Glatte und bedruckte Linoleumläufer, Linoleumvorlagen, Linoleumselbe, Linoleum-Conservirungsmasse, Cocos-Läufer, Cocos-Fußmatten, Cocos-Teppiche für Contore, Bureau, Treppen, Saalzimmer.

empfehlen die Tuchhandlung von **Carl Mallon, Thorn,**
Altstädtischer Markt 25.

Ein Restaurant

mit Saal,
Mellienstraße gelegen, ist vom 1. Oktober cr. ab zu verpachten. Näheres bei **Robert Liebchen, Thorn, Neust. Markt.**
Möbl. R. u. Kab. billig zu v. Gerberstr. 21. II.

Dr. Spranger'sche Magentropfen.

Gebrauchs-Anweisung:

Bei Uebelkeit oder ähnlichem Unwohlsein nehme man die klaren Tropfen. Bei Verstopfung und Hämorrhoid, umgeschüttelt. Kindern 10 bis 20 Tropfen auf Zucker täglich 1 mal. Erwachsene 1 Theelöffel voll, 2 bis 3 mal täglich. Bei Hämorrhoid. 3 bis 6-monatlicher Gebrauch.

Bestandtheile:

Spirit. vini. Aloë cap. Rad. Gent. Rad. Rhei. Rad. Valerian. min. Rad. Calam. Rhizom. Zedoar. Ammoniac. Fung. Iaric. Crocus. hisp. Succ. Junip. Fol. Jugland. Flor Chamomill. rom Fol. Meliss. Herb. Thymi. Theriak. venet.

Preis à Flasche 80 Pf.

Miethskontrakt-Formulare

sowie **Mieths-Quittungsbücher** mit vorgedrucktem Kontrakt sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Zu vermieten

2 möblirte Zimmer, Burschengelaß sowie Pferdehst. Ertrag. Brückenstr. 8. I. Et.

2 möbl. Zimmer. Elisabethstr. 16.

Gute Wohnung, 2 Stuben, Küche u. Kub. zu vermieten in der, Schützengarten.

Ein gut möblirtes Zimmer, nach vorne gelegen, nebst Kabinet u. eventl. Burschengelaß. ist p. 1. Oktober zu vermieten **Brückenstraße 14, I. Etage.**

1 möbl. Zimm. zu verm. Gerberstr. 23, III.

Schirme

J. Kozlowski,
Breitestraße 35,
Special-Geschäft für Galanterie-, Bijouterie-, Alfenide- u. Leder-Waaren.
Beste Einkaufsquelle für Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenke.
Preise für Vereine und Korporationen.
Reise-Effekten.

Stöcke

Billigste u. beste Bezugsquelle für

Gold- & Silberwaaren

Juwelen-, Corallen & Granatschmuckgegenstände, goldene und silberne Taschenuhren in den neuesten Mustern und großer Auswahl, Selbstfabrizirte goldene massive Ketten u. Ringe zu Fabrikpreisen

bei **S. Grollmann,**
Goldarbeiter,
8. Elisabethstraße 8.

Louis Gebrüder Java-Kaffee

in Preislagen von Mk. 1,70, 1,80, 1,90, 2,00, 2,10 pr. 1/2 Ko. wird allen Freunden eines feinen Getränkes als anerkannt beste Marke empfohlen. Garantie für exquisites Aroma, absolute Reinheit und hohe Erzielbarkeit.

Niederlage in Thorn bei **Hugo Claass, Anders & Co.**

Weil überzählig

1 auch 2 von folgenden Pferden nach Wahl verkäuflich:

- „Fee“, hellbraune preussische Stute, 9 Jahre, 4 1/2 Zoll, 1200 Mk.,
- „Graue“, dunkelbraune englische Halbblutstute, 8 Jahre, 3 1/2 Zoll, 1200 Mk.,
- Russische Fuchsstute, 10 Jahr, 3 Zoll, 500 Mk.,

jämmtlich truppentüchtig, 1 u. 2 auch unter Dame gegangen.

Schimmelpfennig,
Hauptmann,
Adjutant der 70. Infanterie-Brigade.

Fuchswallach,
6jährig, Größe 4 1/2 Zoll, truppentüchtig, steht zum Verkauf.
Premierlieutenant Dürsthorff,
Tuchmacherstraße 8.

Ein Arbeits- und Wagenpferd zu verkaufen. **J. Kusel.**

Ein Reit- und Wagenpferd hochfein, billig zu verkaufen. Näheres **Brückenstraße 28, Laden.**